

ALFON



Was ist
da schon
wieder
im Busch?

Das Alfon Büchle:

Was ist da schon wieder im Busch?

Ein Büchle von Roman Rabe

Das Alfon-Büchle

Untertitel: Was ist da schon wieder im Busch?

Version: 25.03.2019

Erschienen unter: www.AlfonB.de

Text: Roman Rabe (Alle Rechte vorbehalten)

Buchcover: Claus Schrag

www.kunstmaler-schrag.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	6
2. Die perfekte Zielperson	7
3. Hinter den Kulissen	10
4. Ach du dicke Backe	15
5. Was ist da schon wieder im Busch?	40
6. Alfon der Pflanzenfreund	50
7. Alles nur ein Testlauf	65

1. Vorwort

Bei dem hier vorliegenden Buch handelt es sich um die Vorgeschichte zu der geplanten Bücherreihe, über den tollpatschigen Pechvogel Alfon B. Die Handlung berichtet über die kuriose Überwachung Kampagne, bei der Alfon B. nichtsahnend vom freien Piratensender 'Radio Waves' zum unfreiwilligen Helden einer 30tägigen Reality-Soap auserkoren wird.

Wichtig zu wissen, dieser Zusatzlesestoff ist zur Einstimmung auf die geplante Bücherreihe, das heißt, die in diesem Buch enthaltenen Kapitel, sind nicht Bestandteil der zweibändigen Bücherreihe, bei der folgende Untertitel angedacht sind:

Teil 1. Alfon B. der geistige Tieftaucher

Teil 2. Alfon B. Vom Obdachlosen zum Millionär

2. Die perfekte Zielperson

Der in Berlin ansässige Piraten-Sender „Radio Waves“, dessen musikalischer Schwerpunkt bei den Hits der 80iger liegt, fasste im November 2013 den Entschluss, eine Reality-Soap im Stile von Big Brother ins Radio zu bringen. Dabei ging der Radiosender jedoch deutlich weiter als sein Vorbild RTL2 und überschritt dabei sämtliche Grenzen von Anstand und Ethik. Im Gegensatz zu Big Brother suchte man nämlich keine Freiwilligen, sondern hat ein völlig ahnungsloses Opfer auserkoren. Diese Person sollte quasi 'just for fun' 24 Stunden überwacht werden. Da man sich auf Kosten des unfreiwilligen Hauptdarstellers amüsieren wollte, galt es natürlich eine Person mit besonders auffälligem Verhaltensmuster ausfindig zu machen. Um diese Person aufzuspüren, nahm Radio Waves Gewinnspiele ins Programm, bei denen die Fragen so banal und einfach waren, dass es eher ein Kunststück war, diese falsch zu beantworten, als die richtige Antwort zu verfehlen. Jene Kandidaten, die es dennoch fertigbrachten, eine Falschantwort abzugeben, nahm man dann genauer unter die Lupe. Obwohl der Sender dadurch auf einige potenzielle Kandidaten aufmerksam wurde, fiel die Wahl auf einen ganz anderen Kandidaten. Dieser war aufgrund der Kuriosität, die falsche Nummer gewählt zu haben, rein zufällig ins Visier des Rundfunksenders geraten. In der Annahme, mit der Postfiliale verbunden zu sein, hatte er ausgerechnet die Privat-Nummer eines Mitarbeiters von Radio Waves erwischt. Als der für die geplante Doku-Soap verantwortliche Projektleiter Schröder, durch ein Gespräch mit jenem Mitarbeiter, über den unge-

wöhnlichen Anrufer namens Bommel, informiert wurde, und dabei zur Sprache kam, dass sich dieser allen Ernstes, nach dem Preis für eine 70-Cent Briefmarke erkundigt hätte, wurde Schröder sofort hellhörig und begann damit, nähere Erkundungen einzuholen. Da der merkwürdige Anruf über einen Firmenapparat erfolgt war, kam Schröder recht schnell dahinter, dass Bommel bei dem in Schwäbisch Gmünd ansässigen Reinigungsmittelhersteller Lochmann & Sohn beschäftigt war. Um ein genaueres Bild von dem potenziellen Kandidaten zu bekommen, schleuste Radio Waves einen Praktikanten bei Lochmann & Sohn ein. Nachdem dieser dann seinen Bericht abgegeben hatte*, waren die Würfel gefallen: Alle waren sich einig, Alfon Bommel, kurz genannt: Alfon B. war genau die Person, die man gesucht hatte. In ihm sah man das nahezu perfekte Versuchskaninchen, für die rund um die Uhr Überwachung, die ab dem 15.06.2014 unter den Titel: „30 Tage auf den Spuren eines geistigen Tieftauchers“, ausgestrahlt wurde.

Für die Observierung des völlig ahnungslosen Alfon B. beauftragte der Sender den Überwachungsspezialisten Major Tom Fromm. Dieser wurde jedoch nicht über den wahren Hintergrund seiner Mission aufgeklärt. Nähere Aufschlüsse dazu bieten die Originalaufzeichnungen, bei denen es jedoch zunächst einmal zu großen Komplikationen gekommen war. Das chaotische Verhalten der Zielperson Alfon B. hatte sich nämlich im Laufe der Berichterstattung immer mehr auf das Projekt-Team übertragen. Kaum war die Reportage über das Leben des hoffnungslos überforderten Chaoten abgeschlossen,

*Anmerkung: Siehe <https://www.alfonb.de/zusatzlesestoff.html>

waren die Original-Tonaufnahmen plötzlich spurlos verschwunden.

Eine nachträgliche Buchveröffentlichung wie diese, wäre hinfällig gewesen, wenn Major Fromm nicht seinen ungewöhnlichen Wunsch durchgesetzt hätte, neben den Tonaufzeichnungen alle Geschehnisse schriftlich zu protokollieren. Dieser Kuriosität ist es zu verdanken, dass auch jene, denen es damals nicht vergönnt war, diese ungewöhnliche Reportage live zu verfolgen, nachträglich Zeugen dieses ungewöhnlichen Projekts werden können. Doch die Misere hat durchaus noch einen weiteren Vorteil, gerade weil dieser mehrteiligen Bücherreihe das schriftliche Protokoll zugrunde liegt, kann der Leser nicht nur das chaotische Treiben von Alfon B. mitverfolgen, sondern bekommt darüber hinaus auch einen Einblick über das, was sich zeitgleich hinter den Kulissen abgespielt hat. Des Weiteren beinhaltet dieses Protokoll auch die Geschehnisse vor dem offiziellen Sendestart. Dieser wurde nämlich aufgrund technischer Probleme um zwei Tage verschoben. Ursprünglich war der 13.06.2014 als offizieller Sendebeginn angesetzt, tatsächlich ging der Sender aber erst ab dem 15.06.2014 auf Sendung. Die Überlegung war, ein typischer Unglückstag wie Freitag der 13., würde perfekt zum Unglücksraben Alfon B. passen. Ironischerweise sollte das Unglück jedoch zunächst einmal das Projekt-Team treffen. Der Verlauf der Berichterstattung war nämlich mindestens so chaotisch wie das Leben des ungewöhnlichen Pechvogels, den man für die Reality-Soap auserkoren hatte.

3. Hinter den Kulissen

So, jetzt aber genug der langen Vorreden, steigen wir nun direkt ein in die Handlung und beginnen mit den allerersten Aufzeichnungen, aus besagtem Protokoll:

Donnerstag: 12.06.2014, 14:38 Uhr

(Projektleiter Schröder) „Hallo Tom, können Sie uns hören?“

(Tom) „Ja, ich höre Euch!“

(Schröder) „Sind Sie schon in Alfdorf eingetroffen?“

(Tom) „Ja, bin da.“

(Schröder) „Konnten Sie die Zielperson ausfindig machen?“

(Tom) „Klar, war kein Problem. Ich befinde mich momentan in einem Busch, direkt vor seiner Wohnung!“

(Schröder) „OK, sehr gut. Sehen Sie sich vor, dass er auf keinen Fall etwas bemerkt!“

(Tom) „Keine Sorge, Alfon merkt nicht, was hier im Busch ist!“

(Schröder) „Haben Sie alles verwanzt?“

(Tom) „Ja, hab‘ seine komplette Wohnung verwanzt und natürlich auch Schuhe und Kleider.“

(Schröder) „Perfekt, dann können wir ja ab morgen loslegen!“

Ein Tag später: Freitag, 13.06.14 6:50 Uhr, erstes Abstimmungsgespräch vor Beginn der geplanten 'Live-Übertragung':

(Schröder) „Tom, ist bei Ihnen alles klar, haben Sie Blickkontakt?“

(Tom) „Ja, meinetwegen kann es losgehen“.

(Schröder) „Gut, dann lassen Sie uns in etwa 10 Minuten mit der Berichterstattung beginnen!“

Freitag 13.06.2014, 7:00 Uhr, Ankündigung der neuen Doku-Soap:

Hallo Leute, liebe Zuhörer. Endlich ist es so weit. Wie bereits angekündigt, starten wir ab heute mit unserer neuen Reality-Soap mit dem Titel: „30 Tage auf den Spuren eines geistigen Tieftauchers“. Bei dieser lustigen Live-Reportage bekommen Sie einen Einblick in das chaotische Leben des geistigen Tieftauchers Alfon Bommel, kurz genannt Alfon B. Wir versichern Ihnen, Sie werde Tränen lachen. Dieser Alfon ist nämlich einer der schrägsten Vögel, die man sich überhaupt vorstellen kann. Glauben Sie uns, es lohnt sich dranzubleiben. Wir werden ihn nämlich in den nächsten 30 Tagen auf Schritt und Tritt begleiten. Dazu schalten wir jetzt auch gleich direkt nach Alfdorf. Dort hat sich unser Kommentator und Mann vor Ort, Major Fromm, bereits an die Fersen von Alfon B. geheftet. Ab heute wird er uns 30 Tage lang in regelmäßigen Abständen mit den neusten Alfon-News versorgen. In unseren Augen ist der tollpatschige Alfon B. der geborene Pechvogel. Daher ist Freitag der 13. der perfekte Termin für den Sendestart. Bevor wir an Tom übergeben, spielen wir den Freitagklassiker 'Friday On My Mind' von Gary Moore.

4 Minuten später:

So, nun schalten wir ohne große Vorreden direkt um nach Alfdorf, um zu hören, was Major Fromm zu berichten hat:

2 Minuten später:

Eben hat die Zielperson Alfon B. das Haus verlassen. Er bewegt sich jetzt auf einen PKW mit dem amtlichen Kennzeichen WN-AB-1984 zu. Es handelt sich dabei um einen roten VW Golf GLS. Der Verdächtige ist bereits im Begriff einzusteigen, als er plötzlich auf der Stelle kehrtmacht, um noch einmal ins Haus zurückzueilen. Vermutlich hat er etwas vergessen...

7:05 Uhr, erste Unstimmigkeiten in der Redaktion:

(Redaktionsleiter aufgebracht) „Schröder, das kann ja wohl nicht angehen. Ihr Detektiv redet hier von einem Verdächtigen, sowas passt überhaupt nicht in eine Unterhaltungssendung!“

(Schröder) „Nun ja, ähm, was soll ich machen, wenn ich den aufkläre, dass es sich um eine Reality-Soap handelt, schmeißt er womöglich alles hin, weil es gegen seine Berufsehre verstößt!“

(Redaktionsleiter) „Das Anforderungsprofil war doch ganz klar definiert. Wir wollten einen kompetenten Moderator mit Geheimdiensterfahrung!“

(Schröder) „Ja klar, aber wir konnten halt leider keine Person ausfindig machen, die diesem Anforderungsprofil entsprochen hat. Letztlich mussten wir uns zwischen dem Moderator 'Oliver von Gleisen' und Major Fromm entscheiden!“

(Redaktionsleiter) „Habe ich da eben Recht gehört, der Mann heißt Fromm?!“

(Schröder) „Ja, Tom Fromm, lautet sein vollständiger Name!“

(Redaktionsleiter) „Das geht ja gar nicht, nichts klinkt uncooler als „Fromm“. Sehen Sie bitte zu, dass dieser Name nicht beim Anmoderieren erwähnt wird!“

„Kein Thema, daran soll's nicht scheitern, nennen wir ihn eben einfach Major Tom, Hauptsache der Mann versteht sein Handwerk!“

(Redaktionsleiter) „Was das Moderieren anbelangt, habe ich da ernste Zweifel, dieser 'von Gleisen' wäre da sicher die bessere Option gewesen!“

(Schröder) „Ähm ja Herr Hartmann, da haben Sie natürlich recht, aber das Problem war, dass 'von Gleisen' keinerlei Erfahrung im Observieren von Personen vorzuweisen hatte. Er wäre sicher nicht in der Lage gewesen, unauffällig in die Wohnung von Alfon einzudringen, um alles zu verwanzen.“

(Redaktionsleiter) „Gut, leuchtet mir ja ein, aber von Gleisen und dieser Tom hätten ja auch als Team operieren können. Warum haben Sie nicht einfach beide engagiert?“

(Schröder) „Wie denn, bei dem knappen Budget?“

(Redaktionsleiter) „Reden Sie doch nicht immer nur von Geld! Sie müssen die Leute eben überzeugen. Verkaufen Sie dieses Projekt eben als eine einmalige Chance und sagen Sie, es sei eine 'Frage der Ehre' daran mitzuarbeiten oder nennen Sie es Karrieresprungbrett!“

(Schröder) „Erklären Sie das mal einem erfolgreichen Moderator wie diesem von Gleisen, der würde sich eher vor den Zug werfen, als hier ehrenamtlich zu moderieren!“

(Redaktionsleiter) „Gut Schröder, mir ist egal wie Sie es anstellen, erklären Sie diesem Tom, was immer Sie wollen. Ich erwarte hier beste Comedy-Unterhaltung mit lustiger, origineller Moderation. Ich will hier nichts mehr von

verdächtigen Personen, Fahrzeugen oder Autokennzeichen hören. Ich hoffe, das ist klar?!“

(Schröder) „Geht klar, ich werde Tom noch mal ins Gebet nehmen!“

7:10 Uhr Einweisung des Kommentators:

(Schröder) „Hallo Tom, bitte achten Sie auf neutrale Kommentare. Beschreiben Sie einfach nur, was sich abspielt. Denken Sie immer daran, wir haben hier keinen Bildempfang. Das heißt, Sie müssen die Ereignisse so detailliert und anschaulich wie möglich beschreiben. Ach ja und noch was, dies hier ist eine Art Pilotprojekt und hat höchste Geheimhaltungsstufe. Ihr Kommentar muss möglichst unauffällig und neutral klingen. Niemand darf bemerken, dass wir hier eine kriminelle Person überwachen. Stellen Sie sich einfach vor, Sie müssten ein Sportereignis kommentieren oder Sie wären der Moderator einer Talkshow. Also immer ganz locker und frei von der Leber. Alles klar?“

(Tom) „Ich kann Ihnen zwar nicht ganz folgen, werde aber versuchen, mein Bestes zu geben!“

4. Ach du dicke Backe

7:04 Uhr: Mit einer Packung Schmerztabletten in Händen, kommt Alfon B. gerade aus dem Haus gestürmt, als er von seiner Nachbarin Maschendraht, mit der Feststellung:

„Guten Morgen mein lieber Herr Bommel, Sie sprühen ja heute förmlich vor Tatendrang“, begrüßt wird.

„Das täuscht gewaltig! Um ehrlich zu sein, bin ich heilfroh, wenn ich den Tag überstanden hab“, widerspricht er, und klagt über wahnsinnige Zahnschmerzen.

„Wenn Sie einen Augenblick Zeit haben, gebe ich Ihnen einen Heilstein“, bietet seine Nachbarin sofort Hilfe an.

(*Alfon entsetzt*) „Als ich eben mein Frühstückscroissant essen wollte, hat dieser dumme Backenzahn bereits tierisch geschmerzt, was denken so wohl, was los ist, wenn ich auf einem Stein herumkaue?“

(*Maschendraht*) „Sie sollten das nicht so negativ sehen, das ist ein Signal Ihres Körpers“

(*Alfon*) „Auf solche Signale kann ich echt verzichten!“

(*Maschendraht*) „Verstehen Sie doch, Ihr Zahn will Ihnen durch diesen Schmerz etwas sagen!“

„Der soll gefälligst die Klappe halten, sonst fliegt er raus!“, erwidert Alfon und steigt ins Auto.

7:25 Uhr: Soeben hat er den Firmenparkplatz seines Arbeitgebers Lochmann & Sohn erreicht. Beim Versuch einzu-parken, streift er einen roten VW Beetle. Scheint ein ziemlich neuer Wagen zu sein, den er da demoliert hat. Um den Schaden zu begutachten, springt er sofort aus dem Auto. Nach kurzem,

kritischem Blick, steigt er schnell wieder ein und hält Ausschau nach einer neuen Parklücke. Er hat Glück und findet sogar gleich zwei nebeneinander. Dieses Mal geht er beim Einparken auf Nummer sicher und setzt sein Auto genau in die Mitte der beiden Parklücken. So, ich werde jetzt erst mal ein anständiges Frühstück zu mir nehmen. Ich melde mich später wieder...

Erneutes Abstimmungsgespräch:

(Schröder) „Tom, gehen Sie meinetwegen kurz was frühstücken, aber lassen Sie bitte solche Kommentare weg!“

(Tom) „Wieso?“

(Schröder) „Na, weil wir jetzt auf Sendung sind!“

(Tom verwundert) „Was meinen Sie mit Sendung?“

(Schröder) „Ähm, wir haben Sie ja schließlich nach Alfdorf entsendet, und Ihr Auftrag lautet ganz klar, Alfon B. zu überwachen, von daher sind Ihre persönlichen Bedürfnisse nicht von Belang.“

7:27 Uhr: Kaum hat für Alfon der Arbeitstag begonnen, wird er auch schon ins Büro seines Vorgesetzten Knausrig zitiert. Irgendwie hat er beim Betreten des Büros ein sehr ungutes Gefühl. Umso angenehmer wird er überrascht, statt der erwarteten Standpauke einen gut gelaunten Chef anzutreffen. Als ihm dieser freudestrahlend die Hand entgegenstreckt, um ihn mit den Worten: „Bommel, ich gratuliere Ihnen“, zu begrüßen, wundert er sich, »Was ist nur los, mein Firmenjubiläum ist doch erst am Montag?« Unterdessen fährt Knausrig fort: „Ich muss zugeben, Sie haben mich echt überrascht!“

(Alfont) „Und womit, wenn ich fragen darf?“

(Knausrig) „Ich habe den Kollegen Häcker (IT-Verantwortlicher) gebeten, mal eine Auswertung zu fahren, welcher Mitarbeiter in unserem Konzern die meisten E-Mails bekommt. Dass ausgerechnet Sie diese Liste anführen, hat mich echt positiv überrascht!“

Da Alfon aufgrund mehrfacher Fehlanmeldungen für einige Tage keinen Zugang zu seinem E-Mail-Konto hatte, ist er mindestens zwar genauso überrascht wie sein Chef, lässt sich davon aber nicht das Geringste anmerken, sondern entgegnet stattdessen ganz stolz:

„Da sehen Sie mal, wie gefragt ich bin!“ Doch damit nicht genug, er nutzt sogar gleich die Gunst der Stunde, um eine Gehaltserhöhung zu fordern. Seine Vorstellung, von 20 % mehr Lohn, verschlägt seinem Vorgesetzten fast die Sprache:

(Knausrig) „Dann verdienen Sie ja bald mehr als ich!“

(Alfon ganz cool) „Auch kein Problem, ich hab’ eh mehr Zeit fürs Geld ausgeben als Sie!“

(Knausrig) „Vergessen Sie’s!“

(Alfon) „Wieso? Am Montag habe ich sogar Firmenjubiläum. Das wäre doch ein idealer Zeitpunkt für eine Gehaltserhöhung.“

(Knausrig) „Hören Sie endlich auf mit Ihren völlig überzogenen Gehaltsforderungen. Sollen wir etwa ihretwegen unsere Verkaufspreise erhöhen?“

(Alfon) „Wieso Preise erhöhen? Bei den Gewinnen die wir Jahr für Jahr einfahren, wird doch nach so langer Firmenzugehörigkeit mal ein wenig mehr Lohn drin sein!“

(Knausrig) „Haben Sie eine Ahnung, unsere Gewinne sind dieses Jahr total im Keller.“

(Alfon) „Kein Problem, ich geh‘ kurz runter und hol‘ sie wieder rauf.“

(Knausrig) „Bommel, die Tatsache, dass Sie Zeit für solche sinnlosen Diskussionen haben, vermittelt mir den Eindruck, Sie sind nicht richtig ausgelastet. Daher schlage ich vor, Sie greifen Ihrem neuen Kollegen ein wenig unter die Arme. Mir scheint der gute Schäumle ist momentan völlig überfordert.“

(Alfon) „Also dem Schäumle greif ich weder unter die Arme noch sonst wo hin! Der Kerl hat doch Achselschweiß ohne Ende!“

(Knausrig) „Lassen Sie Ihre Späßchen, der Mann ist neu in der Abteilung und braucht wirklich ein wenig Unterstützung.“

(Alfon) „Heute geht´s aber echt nicht, ich komme ja mit meiner eigenen Arbeit kaum hinterher.“

(Knausrig) „Gut, dann helfen Sie ihm eben, sobald Sie wieder etwas Luft haben.“

„Wieso Luft? Atmen kann er doch hoffentlich allein“, entgegnet Alfon fassungslos und malt sich bildlich das Horrorszenario einer Mund-zu-Mund-Beatmung aus.

7:36 Uhr: Auf dem Weg zurück in sein Büro, begegnet Alfon seiner Kollegin Waldtraut Krautwald. Freundlich wie er ist, wünsch er ihr einen guten Morgen. Wieder am Arbeitsplatz zurück, sieht er sich in seiner Aussage bezüglich der Körperausdünstungen seines neuen Kollegen bestätigt. Dass ihm dieser Schäumle gegenüber sitzt, stinkt ihm gewaltig. So reißt er erst mal das Fenster auf. Für ihn ist es eine völlig neue Erfahrung, dass es jemandem gelungen ist, ihn in Sachen Körpergeruch zu übertrumpfen. Es scheint ihn wohl zu irritieren, nicht einmal mehr seinen eigenen penetranten

Körpergeruch wahrnehmen zu können. Dazu sollte man wissen, dass Knoblauch und Zwiebeln zu seinen Grundnahrungsmitteln zählen, während er in Bezug auf Körperhygiene eher als Duschmuffel bekannt ist. Er behauptet zwar, 4x pro Monat zu duschen, macht dabei jedoch einen gravierenden Denkfehler. In Wirklichkeit duscht er nämlich nur 2x im Monat. Auf vier rechnet er hoch, weil sein Duschgel die Aufschrift „Doppeldusch“, trägt.

Die Kollegen aus anderen Abteilungen bezeichnen dieses Büro übrigens als Gaskammer. Wenn die Notwendigkeit besteht, den Raum zu betreten, wird in der Regel ausgelost, wer den schweren Gang anzutreten hat.

7:48 Uhr: Um noch einmal auf das Thema Gehaltserhöhung zurückzukommen, greift Alfon spontan zum Telefon und wählt die Nummer seines Chefs: „Hallo Herr Knausrig, hier Bommel“, meldet er sich und erklärt ganz bescheiden „ich hab’ mir’s noch mal überlegt, zur Not würde ich mich fürs Erste auch mit 15 % Gehaltserhöhung zufriedengeben!“

(Knausrig) „Vergessen Sie’s!“

(Alfon) „Wird schwierig, ist mir nämlich ein wichtiges Anliegen!“

(Knausrig) „Wie oft denn noch? Unsere Geschäfte sind rückläufig. Gehaltserhöhungen sind da mit Sicherheit kein Thema!“

(Alfon) „Wieso rückläufig?“

(Knausrig) „Na, weil unsere Verkaufszahlen zurückgegangen sind!“

(Alfon) „Ja und woran liegt’s?“

(Knausrig) „Es liegt ganz einfach daran, dass die Reinigungsmittelbranche ein hart umkämpfter Markt ist. Neue Wettbewerber schießen wie Pilze aus dem Boden und erkaufen sich die Marktanteile durch Dumpingpreise!“

(Alfon) „Dann wird es höchste Zeit für ein zweites Standbein. Ich hätte sogar schon eine Idee. Es ist ja bekannt, dass die Deutschen immer dicker werden und jetzt passen Sie auf: Wie wär’s, wenn wir eine Digitalwaage mit programmierbarem Wunschgewicht auf den Markt bringen? Wenn unsere Manipulationssoftware dann erst mal etabliert ist, werden sich bestimmt noch weitere Märkte für uns auftun! Geniale Idee oder?“

(Knausrig) „Erstens ist das überhaupt nicht unsere Sparte und Zweitens ist es absoluter Blödsinn!“

»So einfach schmettert er das ab«, kann es Alfon kaum fassen, gibt sich aber noch lange nicht geschlagen:

(Alfon) „Na, dann müssen wir eben was in Sachen Marketing machen!“

(Knausrig) „Überlassen Sie das mal unserer Marketingabteilung!“

(Alfon) „Das wäre ja genau so, als würde ich es dem Zufall überlassen. Passen Sie auf: Ich überlege mir einen neuen Werbeslogan und wenn die Geschäfte wieder laufen, bekomme ich meine Gehaltserhöhung!“

(Knausrig) „Gehalt muss man sich verdienen!“

(Alfon) „Was wollen Sie mir damit sagen?“

„Ganz einfach, dass Sie jetzt endlich mal wieder Ihrer Arbeit nachgehen sollen. Statt sich den Kopf anderer Leute zu zerbrechen, sollten Sie sich lieber auf Ihre eigenen Stärken

konzentrieren!“, erwidert Knausrig und überlegt: »Hat er überhaupt welche?«

„Ich bin ein Allroundtalent, mir wird schon der passende Werbeslogan einfallen“, spielt sich Alfon als Marketingexperte auf und hat auch schon den ersten Vorschlag parat: „Wie wär’s mit „20 % auf alles?“. Ich verspreche Ihnen, die Leute werden uns die Bude einrennen!“

(Knausrig) „Und ich verspreche Ihnen, dass wir dabei rote Zahlen schreiben!“

„Lieber rote als gar keine“, erwidert Alfon und hat auch schon den nächsten Geistesblitz: „OK, dann versprechen wir eben 20 % auf alles außer Reinigungsprodukte!“

(Knausrig) „Was soll das schon wieder? Wir verkaufen doch nur Reinigungsprodukte?“

(Alfon) „Das ist ja der Trick dabei. Wir locken die Kunden durch den 20 % Rabatt und rechnen weiterhin dieselben Preise ab. Ist doch genial!“

(Knausrig) „Das ist nicht genial, das ist Schwachsinn! Für sowas hab‘ ich echt keinen Nerv. Machen Sie sich jetzt endlich an Ihre Arbeit und verschonen Sie mich mit Ihren nervigen Vorschlägen!“

Missmutig legt Alfon den Hörer auf und ärgert sich über seinen undankbaren Chef. Wie so oft in seinem Leben fühlt er sich völlig missverstanden. »Ich frage mich, wie einer, wie Knausrig nur in eine so wichtige Position kommen konnte? Die sollten lieber mal einem von der Basis eine Chance geben, statt immer nur solche Theoretiker zu befördern!«

8:05 Uhr: Eigentlich steht Alfon mit Zahnärzten auf Kriegsfuß, doch aufgrund seiner immer noch anhaltenden

Zahnschmerzen, muss er dieses Kriegsbeil wohl oder übel begraben. Sein Backenzahn gibt ihm nämlich allzu deutlich zu verstehen, dass Schmerztabletten auf Dauer keine Lösung sind. Die ständigen Probleme mit seinen Beißerchen, sind ihm in Anbetracht dessen, dass er immer so viel Wert auf Zahnhygiene legt, echt ein echtes Rätsel. Gut, Zähneputzen ist zwar nicht sein Fall, aber dafür lutscht er vor dem Schlafengehen immer eine halbe Corega-Tabs. Fazit: So kann's gehen, wenn man nur halbe Sachen macht. Noch schlimmer dürfte jedoch die Zweckentfremdung sein. Vielleicht sollte er ja einfach nur seine Bequemlichkeit über Bord werfen und mal wieder zur Zahnbürste greifen. Doch das wäre natürlich nur eine Maßnahme, die ihm auf längere Sicht weiterhelfen würden, was ihm kurzfristig Linderung verschaffen kann, ist nur sein Erzfeind, genannt Zahnarzt. So greift er notgedrungen zum Telefonhörer und wählt dessen Nummer. Kaum hat die Sprechstundenhilfe das Gespräch entgegengenommen, lässt er diese wissen, einen dringenden Termin zu benötigen:

„Lassen Sie mich mal sehen“, erwiderte diese, ehe sie ihm den 12. August vorschlägt.

„12. August!“, ist er entsetzt und erklärt, „bis dahin ist der Zahn schon weggefault!“

„Haben Sie Schmerzen?“, erkundigt sich die Sprechstundenhilfe.

(Alfon) „Was denken denn Sie, glauben Sie etwa ich rufe hier freiwillig an?“

(Sprechstundenhilfe) „Gut, wenn es so akut ist, nehme ich Sie heute als Notfall rein. Kommen Sie bitte um 9:30 Uhr!“

8:15 Uhr: Während Alfon immer noch von massiven Zahnschmerzen geplagt ist, kommt ihm wieder der kleine Blechschaden ins Gedächtnis, den er beim Einparken verursacht hat. Neugierig erkundigt er sich bei seinem Kollegen: „Weißt du vielleicht, welcher Kollege einen roten Käfer hat?“

(Schäumle) „Du meinst wohl New Beetle?“

(Alfon) „Wer redet denn hier von einer Beatles-Revival-Band? Worum es mir geht, ist der rote VW Käfer, der heute auf Knausrigs Parkplatz steht!“

(Schäumle) „Der gehört seiner Frau!“

(Alfon verwundert) „Ach, ist die heute auch da?“

(Schäumle) „Nein, natürlich nicht, aber er ist heute mit ihrem Auto gekommen, weil sein Firmenwagen beim Kundendienst ist. Aber warum fragst du eigentlich?“

(Alfon) „Na ja, der kam mir halt heute Morgen beim Einparken leicht in die Quere.“

(Schäumle) „Oh, da wirst du aber ganz schön Stress bekommen!“

(Alfon) „Meinst du? Ist doch nur ein kleiner Kratzer!“

(Schäumle) „Glaub’s mir, Knausrig wird das nicht so locker sehen. Wie er mir heute Morgen erzählt hat, hat es seiner Frau nämlich überhaupt nicht in gepasst, dass er ausgerechnet an so einem Unglückstag wie heute, mit ihrem neuen Auto fahren wollte!“

(Alfon verwundert) „Warum Unglückstag?“

(Schäumle) „Na, weil heute Freitag der 13. ist!“

(Alfon) „Ich versteh’ gar nicht, warum das ein Unglückstag sein soll. Für mich ist das ein Tag wie jeder andere. Was soll da schon schlimmes passieren?“

(Schäumle) „Du stellst Fragen, mit dem Blechschaden hast du doch heute schon das erste Unglück erlebt!“

(Alfon) „Sowas ist doch kein Unglück. Viel schlimmer ist, dass ich heute zum Zahnarzt muss!“

(Schäumle) „Ich bin mir sicher, Knausrig wird es anders sehen. Wenn der heute Abend nach Hause kommt, wird ihm seine Frau die Hölle heiß machen. Das Auto ist nämlich nagelneu. Er hat es ihr erst vor zwei Wochen gekauft. Wenn der erfährt, dass du es ramponiert hast, wird er bestimmt an die Decke gehen!“

(Alfon) „Na ja, so lang er mir nicht an die Decke geht, soll’s mir egal sein. Aber sag mal, warum ist er heute eigentlich nicht mit seinem eigenen Auto gefahren?“

(Schäumle) „Sein Wagen ist beim Kundendienst!“

(Alfon) „Na dann hätte er aber auch mit dem Fahrrad kommen können. Ein bisschen Bewegung würde ihm nämlich auch nicht schaden!“

(Schäumle) „Du bist echt lustig. Ich bin mal gespannt, wie du ihm das beibringen willst!“

(Alfon) „Das Fahrradfahren?“

(Schäumle) „Nein, ich meine natürlich das mit dem Auto seiner Frau!“

(Alfon) „Ach das, das mach ich später, da muss man das Gespür für den richtigen Augenblick haben.“

8:42 Uhr: Im Moment wird gerade die neue BA-Studentin, Britney Thierse vorgestellt. „Frau Thierse wird ab Montag für 6 Wochen in unserer Abteilung sein!“, erklärt Abteilungsleiter Knausrig und stellt ihr die Kollegen der Reihe nach vor. Scheinbar gilt hier die Devise, das Beste kommt zum Schluss,

denn Alfons ist der Letzte in der Vorstellungsrunde. Dabei erweckt er gleich ihre volle Aufmerksamkeit.

„Was für ein glücklicher Zufall, dass Sie ausgerechnet am Montag anfangen. Sie müssen wissen, da habe ich mein 5-jähriges Jubiläum und werde ein leckeres Frühstücksmenü mitbringen!“

Da Frau Thierse nicht ahnen kann, was da auf sie zukommt, schenkt sie Alfons ein freundliches Lächeln und meint: „Na, da hab' ich ja echt Glück gehabt“.

Kollegin Gisela rümpft unterdessen dezent die Nase. Das Menü, das Alfons anlässlich seines letzten Geburtstags zubereitet hat, ist ihr nämlich noch allzu gut im Gedächtnis. Schon allein der Gedanke, an diesen kulinarischen Horrortrip, löst bei ihren Geschmacksnerven erste Panikattacken aus. Höflichkeitshalber hüllt sie sich jedoch in Schweigen. Vielleicht hegt sie ja auch insgeheim die Hoffnung, die unvorbelastete BA-Studentin würde ihre Ration mit verzehren.

9:32 Uhr: Obwohl die Frühstückspause längst vorbei ist, gönnt sich Alfons immer noch eine Auszeit. Während die Kollegen hektisch telefonieren, lässt er sich nicht aus der Ruhe bringen und schlummert seelenruhig vor sich hin. Als ihn sein Kollege Schäumle mit der Bemerkung:

„Die Arbeit ruft“, motivieren will, erwidert er nur:
„Sag ihr, ich rufe zurück!“.

9:40 Uhr: Dummerweise ist der Nächste, der ihn aus seinen Tagträumen reißt, ausgerechnet sein Vorgesetzter. Ohne jegliche Vorwarnung, platzt dieser plötzlich ins Büro und brüllt:

„Bommel, halten Sie Ihren Arbeitsplatz etwa für einen geeigneten Ort, um zu schlafen?“

Alfon hebt den Kopf und antwortet mit verschlafenem Blick: „Na ja, geht schon, Sie sollten vielleicht nur dafür sorgen, dass die Kollegen nicht immer so laut telefonieren!“

(*Knausrig*) „Bommel, sehen Sie lieber mal zu, dass Sie sich eine Scheibe von Ihren Kollegen abschneiden und kommen Sie endlich in die Gänge. Wir sehen uns in 5 Minuten in meinem Büro!“

(*Alfon leicht irritiert*) „Eine Scheibe von meinen Kollegen abschneiden? Ne, danke. Ich hol’ mir mein Essen dann doch lieber in der Kantine.“

9:47 Uhr: Alfon muss erneut eine Moralpredigt über sich ergehen lassen: „Wenn man Sie überhaupt mal an Ihrem Arbeitsplatz antrifft, dann schlafend“, hält ihm sein Chef vor und fordert eine Erklärung.

„Das liegt wohl daran, weil so viele verborgene Talente in mir Schlummern“; behauptet Alfon und gibt weiter zu verstehen, dass er in keiner Disziplin so ausdauernd sei, als beim Schlafen.

„Und da sind Sie wohl noch stolz drauf?“, kann es Knausrig kaum fassen.

„Na ja, eigentlich bin ich eher der bescheidene Typ“, behauptet Alfon, worauf er doch glatt mit dem Vorwurf konfrontiert wird, unkollegial zu sein.

„Ich und unkollegial?“, kann es Alfon kaum fassen, „warten Sie nur mal bis Montag, dann werden Sie mal erleben, wie ich mich für meine Kollegen ins Zeug lege!“

(*Knausrig*) „Wieso, was ist am Montag?“

Alfon verschlägt es fast die Sprache, dass seinem Chef die Bedeutung dieses besonderen Tages nicht bewusst ist: „Am Montag bin ich auf den Tag genau 5 Jahre in der Firma. Das hab’ ich heute Morgen doch schon zweimal erwähnt“, hilft er Knausrig auf die Sprünge.

„Fünf Jahre, wie schnell doch die Zeit vergeht!“, kommentiert sein Chef völlig emotionslos.

»Kann es denn wahr sein, mehr fällt ihm dazu nicht ein?«, ärgert sich Alfon, der nicht nur auf eine Prämie spekuliert, sondern aufgrund seiner herausragenden Verdienste auch eine entsprechende Ehrung erwartet. Um sicherzustellen, dass dieses wichtige Ereignis bei seinem vergesslichen Chef nicht untergeht, kommt er erneut auf sein Vorhaben zu sprechen, seine Kollegen anlässlich seines Firmenjubiläums mit selbst zubereiteten Leckereien zu verwöhnen.

(Knausrig) „Das ist ja alles gut und schön, aber bitte denken Sie daran, am Montag ist die Schulung zur ISO14001!“

(Alfon) „Oh, das passt mir aber gar nicht rein. Können wir die nicht verschieben?“

(Knausrig) „Nein, das können wir sicher nicht! In drei Wochen ist Umweltaudit. Ihre Aufgabe wird es sein, sich das Wissen anzueignen, um es anschließend in den Fachbereich zu transferieren!“

(Alfon) „Also ich finde, zum Transpirieren wäre Schäumle wesentlich besser geeignet!“

Sein Chef redet ihm ins Gewissen, Kollege Schäumle sei neu in der Abteilung und davon abgesehen, sei Alfon schließlich QBF. Da dieser den Begriff trotz innehabender Funktion nicht einzuordnen weiß, droht der Geduldssaden seines Chefs langsam aber sicher zu reißen: „Bommel, QBF

bedeutet Qualitätsbeauftragter des Fachbereichs. Nachdem Sie diese Funktion nun schon über 2 Jahre ausüben, sollten Sie das eigentlich wissen!“

(Alfon rechtfertigend) „Ja, schon klar. Aber ich wollte das von Anfang an nicht machen!“

(Knausrig energisch) „Ich habe hier keine Lust wieder diese Grundsatzdiskussionen mit Ihnen zu führen. Die Aufgabenstellung ist klar, Sie sind dafür verantwortlich, ihre Kollegen auf das Umweltaudit vorzubereiten und werden an dieser Schulung teilnehmen, Punkt!“

(Alfon) „Warum schon wieder Umweltaudit, hatten wir das nicht erst letztes Jahr?“

(Knausrig) „Bommel, das ist ein Re-Audit!“

(Alfon völlig verwundert) „Reh-Audit?“

Mit dieser Frage verdeutlicht Alfon, dass sein Wissensstand sehr zu wünschen übriglässt, weshalb sich sein Chef dazu veranlasst sieht, seinen begriffsstutzigen Mitarbeiter erneut ins Gebet zu nehmen: „Bommel, wenn übernächste Woche die Herren Jäger und Förster in unserer Abteilung das Re-Audit durchführen, steht es in Ihrer Verantwortung, dass der Fachbereich ohne Abweichungen durchkommt!“

(Alfon) „Wäre es nicht sinnvoller, wenn die Herren Jäger und Förster ihr Reh im Wald suchen würden, statt in unserer Firma?“

Nach dieser mehr als unqualifizierten Bemerkung, trichtert ihm Knausrig noch einmal eindringlich die Wichtigkeit des Audits ein und fordert ihn auf, dafür Sorge zu tragen, dass die Unterlagen sauber seien.

(Alfon) „Saubere Unterlagen? - Seit wann bin ich für die Sauberkeit zuständig? Wozu haben wir eine Putzfrau?“

Doch so leicht kann er sich nicht aus der Verantwortung ziehen. Unbeirrt besteht Knausrig auf eine vollständige Überprüfung aller Unterlagen.

„Welche Unterlagen?“, stellt sich Alfon weiter dumm. Fraglich ist nur, ob er sich wirklich verstellt, oder tatsächlich durch solch geballtes Unwissen glänzen kann?

(*Knausrig*) „Mensch Bommel, bei so viel Unwissenheit, stehen mir langsam echt die Haare zu Berge. Bei einem Audit geht es doch in erster Linie um eine saubere Dokumentation. Prüfen Sie also, ob von allen Gefahrenstoff-Lieferanten die Sicherheitsdatenblätter vorliegen. Falls nicht, müssen Sie diese Dokumente dringend anfordern. Bis zum Umweltaudit muss alles vollständig sein!“

(*Alfon verwundert*) „Also, wenn Sie mich fragen, würde es der Umwelt wesentlich mehr nützen, wenn wir auf diesen ganzen Papierkram verzichten!“

(*Knausrig*) „Bommel, mir reicht’s. Ich habe wirklich keine Zeit ständig sinnlose Diskussionen mit Ihnen zu führen. Sie überprüfen jetzt gefälligst die Lieferantenmappen auf Vollständigkeit.“

(*Alfon*) „Kann das nicht jemand vom Einkauf machen?“

(*Knausrig*) „Nein, Sie sind QBF für den kaufmännischen Bereich, das ist Ihr Job. Vergewissern Sie sich auch noch mal, dass nur zertifizierte Lieferanten auf der Liste der zugelassenen Lieferanten zu finden sind. Sollte ja hoffentlich der Fall sein!“

(*Alfon skeptisch*) „Also bei Firma Ledový wäre ich mir da nicht so sicher!“

(*Knausrig*) „Gut, dann würd’ ich sagen, wir legen diese Lieferantenmappe vorerst auf Eis und kümmern uns nach dem Audit darum!“

(Alfon) „Ich versteh’s zwar nicht, aber wenn Sie meinen!“

(Knausrig) „Mensch, jetzt stellen Sie sich doch nicht so an, ich sagte doch wir kümmern uns nach dem Audit drum!“

(Alfon) „Um was?“

(Knausrig) „Bommel, raus jetzt, ich habe echt keine Nerven mehr für Sie!“

Bei diesem Stichwort kommt Alfon wieder sein Zahnarzttermin in den Sinn. »Mensch ich muss ja dringend los, sonst komme ich noch zu spät«. Tolle Erkenntnis kann man da nur sagen, 9:30 Uhr wird es heute mit Sicherheit nicht mehr. Aber gut, in diesem Fall gilt wohl »besser spät als nie« und dies umso mehr, weil sein letzter Zahnarztbesuch über 3 Jahre zurückliegt. So unangenehm ihm dieser Besuch ist, so deutlich signalisiert ihm sein Backenzahn, dass er diesen schweren Gang antreten muss. Hierbei stellt sich nur die Frage, wie er das seinem ohnehin nicht gut auf ihn zu sprechenden Chef beibringen soll? Angesichts der angespannten Lage, entscheidet er sich für die Variante: »Besser gar nicht«, und überlegt: »Ich nehme Knausrig einfach beim Wort; er sagte eben: „Bommel, raus jetzt!“, also kann ich die Firma guten Gewissens verlassen.«

10:07 Uhr: Alfon unterrichtet seinen Kollegen Schäumle von seinem Vorhaben, kurz zum Zahnarzt zu gehen. „Eigentlich wollte ich’s Knausrig ja sagen, aber weil der heute Morgen so schlecht drauf ist, habe ich’s lieber gelassen. Was er nicht weiß, macht ihn nicht heiß. Falls er je nach mir fragen sollte, sag einfach, die Zahnschmerzen seien ganz plötzlich über mich gekommen, sodass ich sofort losmusste!“ Ingeheim hofft er

natürlich, dass sein Chef seine Abwesenheit nicht bemerken wird.

„Kein Problem, geht klar!“, versichert ihm sein Kollege.

(Alfon) „Gut, damit wäre wenigstens ein Problem gelöst, wenn ich nur den blöden Termin schon hinter mir hätte. Ich hasse Zahnärzte!“

(Schäumle scherzhaft) „Beiß einfach auf die Zähne!“

(Alfon) „Gute Idee, da hätte ich auch selber draufkommen können!“

Beim Verlassen des Büros begegnet ihm erneut Kollegin Krautwald. Wieder grüßt er höflich und wünscht ihr einen guten Morgen. Verwundert blickt sie ihm entgegen und erklärt: „Wir sind uns doch heute Morgen schon mal begegnet!“

„Wir auch“, entgegnet Alfon und stürmt auch schon aus der Firma.

»Wieso wir?«, wundert sich Kollegin Krautwald kopfschüttelnd.

10:25 Uhr: Mit fast einstündiger Verspätung, ist Alfon soeben in der Zahnarztpraxis angekommen und kann kaum fassen, zunächst einmal im Wartezimmer Platz nehmen zu müssen. „Da kommt man schon eine Stunde später und muss immer noch warten!“, ärgert er sich.

10:28 Uhr: Um die Wartezeit sinnvoll zu überbrücken, macht er sich Gedanken, wie er das Unternehmen wieder auf Kurs bringen kann. Obwohl seine Idee, mit dem neuen Werbeslogan, von seinem Chef gnadenlos abgeschmettert wurde, gibt er sich noch lange nicht geschlagen. Denn Alfon wäre nicht Alfon, wenn er nicht alles geben würde, um die

Firma wieder auf Vordermann zu bringen. Schließlich liegt es ja in seinem ureigensten Interesse, einen sicheren Arbeitsplatz zu haben. Nachdem sein Chef erklärt hat, dass die Reinigungs- mittelbranche ein hart umkämpfter Markt sei, ist Alfon klar geworden, dass es für Lochmann & Sohn höchste Zeit wird, ein zweites Standbein aufzubauen. So macht er sich auch schon daran, einen entsprechenden Verbesserungsvorschlag zu verfassen und bringt dabei folgende Zeilen zu Papier:

Mein verbesserungsvorschlag

wenn der laden hier nicht mehr richtig läuft schlage ich vor wir machen ein athommülllager draus. Da wir ein umweltzertifikat haben werden wir hier natürlich nur ÖKO- athommüll aus rein biologischem anbau lagern. Ich bin mir sicher das hat zukunft, denn der athommüll dürfte so schnell nicht ausgehen.

mfg Alfon B.

10:40 Uhr: Wieder einmal hat er seine kostbare Freizeit investiert, um seine Firma voranzubringen. Ob man ihm dafür jemals gebührend danken wird, ist eher fraglich. Da er immer noch nicht aufgerufen wurde, schnappt er sich eine der vielen Zeitschriften. Beim Durchblättern entdeckt er einen interessanten Artikel, in dem Hunde als der beste Freund des Menschen bezeichnet werden. Diese Aussage stimmt ihn sehr nachdenklich, weil es ihn daran erinnert, dass er kaum Freunde

hat. Immer schon war er der Außenseiter, um den alle einen großen Bogen machten. Mitten in diese Überlegung, platzt die Sprechstundenhilfe mit dem Aufruf: „Herr Bommel, bitte in Zimmer 2!“

„Wieso 2, ist das etwa nur zweiter Klasse, weil ich ein gewöhnlicher Kassenpatient bin?“, beschwert er sich, erntet als Antwort jedoch nur einen verwunderten Blick, der ihm irgendwie den Eindruck vermittelt, als hielte man ihn hier für geistig unterbelichtet. Die Frage ist natürlich, ob man diesen Eindruck nur in der Zahnarztpraxis gewonnen hat oder ob es nicht genau dem entspricht, was die Allgemeinheit über ihn denkt?

10:45 Uhr: Soeben wurde Alfon im Zahnarztstuhl in die Horizontale befördert. Dabei fühlt er sich fast wie ein Astronaut. Wäre insofern auch OK, denn auf den Mond zu fliegen, war sein größter Kindheitstraum; das einzige Problem, sind die bedrohliche Spritze und der Bohrer, der ihm noch direkt vor Augen war, ehe der Zahnarzt aufs Knöpfchen drückte. Nun ist sein Blick auf die Decke gerichtet, während seine Gedanken um die Frage kreisen, wie er diesen schrecklichen Folterinstrumenten entgehen kann? Was ihm dabei als Erstes in den Sinn kommt, ist der Ratschlag seines Kollegen Schäumle. Trotz der wiederholten Aufforderung, er solle bitte seinen Mund öffnen, bleibt er stur und beißt ganz fest auf seine Zähne. Dritter Anlauf:

(Zahnarzt leicht genervt) „Bitte machen Sie doch endlich den Mund auf, damit ich mit der Behandlung beginnen kann!“

(Alfon) „Ich glaube, das wünschen Sie sich nicht wirklich. Gestern war bei mir Knoblauch-Tag!“

(Zahnarzt) „Und wie bitte schön soll ich Sie dann behandeln?“

(Alfon) „Am besten von außen!“

(Zahnarzt) „Also Hand auflegen können Sie vergessen, damit kommen wir hier nicht weiter!“

(Alfon) „Mund aufmachen können wir aber auch vergessen. Dafür kann ich mich noch zu lebhaft an die letzte Wurzelbehandlung erinnern!“

(Zahnarzt) „Gut, dann versuchen wir’s anders, sagen Sie bitte einfach mal ‘A‘!“

(Alfon) „Ne, ne, das kenn ich, wer ‘A‘ sagt, muss auch ‘B‘ sagen!“

(Zahnarzt) „Mensch Herr Bommel, stellen Sie sich doch nicht so an, erst beklagen Sie sich über wahnsinnige Zahnschmerzen und dann weigern Sie sich den Mund aufzumachen. Wenn Sie mir den Zahn nicht mal zeigen wollen, wie soll ich Ihnen dann helfen?“

„Gut, aber nur gucken“, erwidert Alfon und öffnet zaghaft seinen Mund. Der Zahnarzt macht die Feststellung, „das sieht aber gar nicht gut aus“, meint aber dann eine gute und eine schlechte Nachricht zu haben. Auf die Frage, welche er zuerst hören will, antwortet er: „Die Gute, schlechte hatte ich heute schon genug!“

(Zahnarzt) „OK, die gute Nachricht lautet, heute wird nicht gebohrt!“

„Super, dann kann ich ja jetzt wieder gehen!“, freut sich Alfon und will auch schon aufspringen.

„Halt, ich war noch nicht zu Ende“, stoppt ihn der Zahnarzt, „die schlechte Nachricht lautet: Er muss raus!“

(Alfon) „Wer muss raus, ich? Kein Problem, bin ja eh schon auf dem Sprung.“

(Zahnarzt) „Nicht Sie, ich meine natürlich Ihren Zahn!“

„Auch kein Thema, den nehme ich natürlich mit“, versucht sich Alfon herauszuwinden. Doch zu spät, der Zahnmediziner hat entschieden: „Keine Panik, Sie werden kaum etwas spüren, Sie bekommen natürlich eine Spritze!“

(Alfon) „Sie glauben doch nicht etwa, ich lasse mir diese lange Nadel in den Kiefer rammen?“

(Zahnarzt) „Herr Bommel, jetzt machen Sie aber mal halblang, überlegen Sie doch mal gegen was diese Spritze ist?“

(Alfon) „Ganz einfach, gegen meinen Willen!“

(Zahnarzt) „Und wie soll ich Sie dann betäuben?“

(Alfon) „Am besten durch Vollnarkose!“

10:50 Uhr: 5 Minuten später erschallt ein lauter Aufschrei durch die Zahnarztpraxis. Alfon ist um einen Zahn leichter und um eine Erfahrung reicher: Zahnärzte sind nicht nur die schlimmsten Folterknechte des modernen Jahrhunderts, sondern auch noch die größten Lügner. „Von wegen, es tut überhaupt nicht weh! Wollen Sie mich hier zu Tode quälen?“, beschwert er sich.

11:07 Uhr: Mit dicker Backe ist Alfon soeben wieder in der Firma eingetroffen. Im Treppenhaus läuft ihm schon wieder Kollegin Krautwald über den Weg. Erneut lässt er einen freundlichen Gutenmorgengruß verlauten. Leider stößt er dabei auf leichtes Unverständnis. „Sag mal Alfon, wie oft willst du mir heute eigentlich noch einen guten Morgen wünschen?“, will sie leicht genervt wissen.

„Wie oft?“, entgegnet er verwundert, „keine Ahnung, aber jedenfalls nicht länger wie bis zur Mittagspause, ab da sage immer Mahlzeit!“

11:09 Uhr Als er sich endlich wieder an seinem Arbeitsplatz einfindet, wirft ihm sein Kollege einen besorgten Blick entgegen. „Au Backe“, begrüßt er ihn und erkundigt sich: „Hast du Schmerzen?“

„Ne, ich bin doch kein Weichei. Ich war schon immer hart im Nehmen!“, behauptet Alfon und gibt sich gemäß dem Motto, „ein Indianer kennt keinen Schmerz“, als tapferer Held. Dabei verrät er natürlich nicht, dass er heute bereits 2 Schmerztabletten eingenommen hat. Die erste vor dem Frühstück und die zweite direkt nach dem Zahnarztbesuch.

11:15 Uhr: Nachdem das Thema „Zahnschmerzen“ durch ist, brennt Alfon natürlich darauf, zu erfahren, ob sein Chef ihn vermisst hat. Sein Kollege Schäumle zieht Stirnfalten hoch und berichtet: „Ja, und ich kann dir sogar verraten, er ist heute überhaupt nicht gut auf dich zu sprechen!“

(Alfon) „Wieso, was hast du ihm denn erzählt?“

(Schäumle) „Na, wie besprochen, ich habe ihm erklärt, es sei ein Notfall gewesen!“

(Alfon) „Auch gut, so weiß er jetzt wenigstens Bescheid!“

Generell ist festzustellen, dass das Stimmungsbarometer des Abteilungsleiters heute Morgen weit unterm Nullpunkt ist. Auslöser dafür ist natürlich Alfon. Doch so offensichtlich und klar dies auch sein mag, für Alfon sieht die Sache anders aus. Er sieht sich nicht als Anlass für die miese Stimmung seines Chefs, sondern fühlt sich viel mehr als Opfer dessen schlechter Laune. Statt Verständnis für seinen Vorgesetzten aufzubringen, ärgert

er sich immer noch über den für ihn völlig unverständlichen Vorwurf, er sei unkollegial. Dabei ist er zu seinen Kollegen doch immer so höflich und zuvorkommend.

11:22 Uhr: Eben hat sich Kollege Schäumle bei Alfon erkundigt, wie denn eigentlich der Chef auf den Unfall reagiert hätte. Die Antwort, „bis jetzt noch gar nicht!“, überrascht ihn: „Soll das etwas bedeuten, du hast es ihm immer noch nicht erzählt?“

„Das hat noch Zeit!“, entgegnet Alfon und geht unbeirrt seiner Arbeit nach. Die Kratzer im Lack scheinen ihn dabei nicht weiter zu kratzen. Sein Kollege kann diese Gelassenheit kaum fassen: „Sag mal, wann willst du’s ihm eigentlich beichten?“

„Erstens bin ich nicht katholisch und zweitens hat das noch Zeit. Der wird mich heute eh noch ein paar Mal in sein Büro rufen“, erwidert Alfon und ergänzt: „Was würde der Knausrig nur ohne mich machen?“

(*Schäumle*) „Du bist gut, du fährst ihm ins Auto rein und dann ziehst du dich einfach aus der Verantwortung!“

(*Alfon*) „So ist es nun auch wieder nicht, mein Auto hat schließlich auch was abbekommen!“

(*Schäumle*) „Ja, aber es war doch deine Schuld!“

(*Alfon*) „Wieso meine Schuld? Wäre er mit dem Fahrrad gekommen, dann wäre das alles nicht passiert. Außerdem wäre es auch besser für die Umwelt gewesen!“

(*Schäumle*) „Also ich finde, du machst es dir da etwas zu einfach. Da könnte man ja auch genauso gut fragen, warum du nicht mit dem Rad gekommen bist?“

(Alfon) „Ganz einfach, weil ich mit der Sache gar nichts am Hut hab. Er wollte doch unbedingt dieses Umweltzertifikat haben. Also soll er auch was dafür tun!“

Auch wenn sich Alfon offensichtlich Gedanken über die Umwelt macht, wäre es wohl wesentlich effektiver, selbst mit dem Fahrrad zur Arbeit zu kommen. Doch dazu müsste er ja erst mal seinen inneren Schweinehund besiegen und da er sich mit dem nur äußerst ungern anlegt, wird dieser positive Gedanke bereits im Keim erstickt.

11:59 Uhr: Alfon hat sich soeben zusammen mit seinem Kollegen Schäumle auf den Weg in die Kantine gemacht.

12:07 Uhr: Während des Mittagessens erzählt Waldtraut Krautwald ihrer Kollegin Gisela, wie kompliziert die Geburt ihres Enkelkinds war. Als sie dabei berichtet, dass es eine „Zangengeburt“, gewesen sei, fühlt sich Alfon zu der Behauptung: „Das hatte ich heute Morgen auch!“, berufen.

(Gisela) „Was hattest du heute Morgen auch?“

„Na, eine Zangengeburt“, erklärt er und berichtet von seinem Zahnarztbesuch. Natürlich erwähnt er dabei mit keiner Silbe, was für ein Hasenfuß er war, sondern spielt sich als tapferer Held auf.

12:15 Uhr: Inzwischen haben seine Kolleginnen das Thema gewechselt und unterhalten sich angeregt über Gesellschafts- und Kartenspiele. Als dabei der Begriff „UNO“ fällt, mischt sich Alfon, mit dem Kommentar: „UNO finde ich auch gut“, erneut ins Gespräch und lässt seine Kolleginnen wissen, dass er schon immer ein Befürworter des Weltfriedens war. „Vielleicht

sollte ich mich ja beruflich in diese Richtung entwickeln. Friedensstifter müsste doch eigentlich ein zukunftssicherer Job sein. Ich sollte mich echt mal erkundigen, was man da so verdient!“

12:21 Uhr: Kollege Schäumle berichtet davon, dass er seine Freundin Svenja über eine Singlebörse kennengelernt hätte. Als sich Alfon wundert, „ich dachte da werden nur Wertpapiere gehandelt“, erfährt er, dass es sich um ein Internetportal für Singles handeln würde. Auch hier folgt prompt ein Einwand: „Bei Internetbekanntschäften wäre ich vorsichtig“, meint Alfon skeptisch.

„Ach was, Svenja ist echt voll in Ordnung“, widerspricht Schäumle kopfschüttelnd.

Soweit einmal zu Alfon, ich werde mir jetzt auch kurz etwas zu essen besorgen.

Erneute Zensur durch die Redaktion:

(Schröder) „Tom, bitte unterlassen Sie diese persönlichen Anmerkungen, es geht hier nur um Alfon!“

(Tom) „Sorry, ich hab’ nicht mehr dran gedacht, aber war ja auch nur unter uns!“

(Schröder) „Wir sind nicht unter uns, wir sind immer noch auf Sendung!“

(Tom) „Ich verstehe das ganze Trara nicht. Ich beschatte doch nur einen Verdächtigen!“

(Schröder) „Ähm, ich hatte es Ihnen doch schon erklärt. Sie müssen sich nicht abmelden, setzen Sie einfach ein wenig zeitversetzt wieder ein. Am besten, Sie nennen nur kurz die Uhrzeit und berichten ab diesem Zeitpunkt weiter!“

5. Was ist da schon wieder im Busch?

13:07 Uhr: Bin jetzt wieder an Alfon dran. Na ja, nicht ganz, eben ist er nämlich auf der Herrentoilette verschwunden. Dass die Mittagspause schon seit 7 Minuten vorüber ist, scheint ihn dabei nicht weiter zu stören. Statt seine Arbeit wieder aufzunehmen, verlegt er den Schwerpunkt seiner Tätigkeit aufs stille Örtchen. Wobei von still, im Moment nicht wirklich die Rede sein kann. Aber dieses Thema möchte ich, so kurz nach dem Mittagessen, nicht weiter vertiefen.

13:25 Uhr: Alfon ist gerade wieder auf den Weg an seinen Arbeitsplatz. Unterdessen laufen im Büro die Drähte heiß und sein Chef kocht förmlich über vor Wut. Immer wieder lassen sich verärgerte Kunden zu ihm durchstellen und beklagen sich, dass man bei Herrn Bommel nur noch den Anrufbeantworter ans Ohr bekommen würde. Als Knausrig beim Versuch, einen Anrufer direkt an seinen Mitarbeiter Bommel weiterzuleiten, erneut scheitert, brüllt er verärgert auf dessen Mailbox: „Sagen Sie mal Bommel, ich möchte nur mal wissen, wo Sie sich den ganzen Tag herumtreiben? Wenn Sie am Platz sind, will ich Sie sofort in meinem Büro sehen!“

Offensichtlich ist Alfon heute mal wieder sehr gefragt und dies nicht nur bei seinem Chef und bei verärgerten Kunden, sondern auch bei seinen Kollegen. Auch hier ist er im Augenblick Gesprächsthema Nummer eins. Seine Kollegen nutzen nämlich seine Abwesenheit, um sich darüber auszutauschen, ob Sie ein kleines Präsent für sein bevorstehendes Firmenjubiläum organisieren sollen. Die

Anregung dazu kam von Neuling Schäumle. Nachdem sich recht schnell herauskristallisiert, dass keiner bereit ist, für den sonderbaren Kollegen Bommel in die Tasche zu greifen, stellt Schäumle mit der Frage, „wie wär’s, wenn ich seinen Namen tanze?“, unter Beweis, dass nicht nur Alfon das Talent hat, sich lächerlich zu machen.

Als Alfon einen Augenblick später wieder ins Büro zurückkehrt, wundert er sich über das schallende Gelächter und überlegt, ob sein entstelltes Aussehen den Anlass für die Lachhysterie darstellt. Durch seine geschwollene Backe verlaufen seine Gesichtszüge nämlich noch ungewöhnlicher, als es ohnehin schon der Fall ist. Doch es bleibt für ihn nur eine Vermutung, denn über den wahren Grund des Lachens, hüllen sich die Kollegen in Schweigen. Doch kein Problem für Alfon, zum Lachen ist ihm ohnehin nicht zumute. Was nicht nur mit seiner geschwollenen Backe zusammenhängt, sondern auch mit der unschönen Nachricht, die er beim Abhören seines Anrufbeantworters zu Ohren bekommt. Auch wenn er den aufgeregten Tonfall seines Chefs nicht ganz nachvollziehen kann, sieht er sich durch die Aufforderung, unverzüglich in dessen Büro zu erscheinen, insgeheim in seiner heutigen Aussage gegenüber seinem Kollegen bestätigt. „Genau wie ich’s dir heute Morgen gesagt hab“, lässt er Schäumle wissen, „der Chef braucht mich schon wieder!“

13:23 Uhr: Mit ungutem Gefühl betritt er das Büro seines Vorgesetzten. „Bommel, soll ich Ihnen mal ’reinen Wein einschenken?“, begrüßt ihn dieser und löst damit nicht nur für Verwunderung, sondern regelrecht Bestürzung aus. „Wir haben doch offiziell Alkoholverbot in der Firma!“, erwidert Alfon

völlig verdutzt und grübelt, ob sein Chef ihm vielleicht eine Falle stellen will. »Ganz schön hinterlistig, aber nicht mit mir!«, sagt er sich.

(*Knausrig*) „Lassen Sie Ihre dummen Wortspiele, 'reinen Wein einschenken' ist eine Redensart!“

(*Alfon*) „Na, dann ist's ja gut, dass wir darüber geredet haben. Ich geh' dann mal wieder zurück an meinen Arbeitsplatz!“

(*Knausrig*) „Halt, hiergeblieben! Zuerst erklären Sie mir mal, wo Sie sich eigentlich den ganzen Tag herumtreiben?“

(*Alfon*) „Im Moment bei Ihnen im Büro!“

(*Knausrig energisch*) „Hören Sie endlich auf, ständig meiner Frage auszuweichen und erklären Sie mir, was Sie den ganzen Tag über getrieben haben?“

(*Alfon mit Unschuldsmiene*) „Ich verstehe gar nicht, warum Sie sich so künstlich aufregen. Die meiste Zeit war ich doch bei Ihnen im Büro!“

(*Knausrig leicht in Rage*) „Künstlich aufregen? Heute Morgen nach der Frühstückspause fand ich Sie schlafend vor. Kurze Zeit später sind Sie zum Zahnarzt und nach der Mittagspause waren Sie plötzlich verschollen!“

(*Alfon*) „Also hören Sie, das mit dem Zahnarzt habe ich mir nicht ausgedacht oder denken Sie etwa, diese geschwollene Backe könnte lügen? Davon abgesehen, habe ich die Zeit im Wartezimmer sogar noch sinnvoll genutzt, um einen Verbesserungsvorschlag auszuarbeiten!“

(*Knausrig*) „Verbesserungsvorschlag? Ich würde es besser finden, Sie von Zeit zu Zeit auch mal an Ihrem Arbeitsplatz anzutreffen. Wenn Sie sich jetzt mit dem Zahnarzttermin

rausreden wollen, dann erklären Sie mir doch mal, warum Sie nach der Mittagspause nicht im Büro erschienen sind?“

(Alfon) „Na, da musste ich eben mal kurz auf die Toilette!“

(Knausrig) „Kurz nennen Sie das? Sie haben die Mittagspause um mehr als 15 Minuten überzogen und waren auch heute Vormittag überall, nur nicht an Ihrem Arbeitsplatz. Es kann doch nicht angehen, dass unsere Kunden nur noch Ihren Anrufbeantworter zu Gehör bekommen!“

(Alfon) „Warum, er macht doch einen guten Job!“

(Knausrig) „Hören Sie endlich auf sich rauszureden. Es geht um die „Präsenz“ an Ihrem Arbeitsplatz. Wir haben schließlich nicht Ihren Anrufbeantworter auf der Gehaltsliste, sondern Sie!“

(Alfon) „Ja, schon klar!“

(Knausrig) „Scheinbar nicht oder wie wollen Sie Ihr Verhalten erklären?“

(Alfon) „Na ja, ich arbeite eben im Dreivierteltakt!“

(Knausrig) „Was meinen Sie bitte schön mit Dreivierteltakt?“

(Alfon) „Das ist mein ganz individueller Arbeitstakt. Das bedeutet eine dreiviertel Stunde Arbeit und eine viertel Stunde Pause!“

Für seinen Chef ist diese sonderbare Rechnung natürlich nicht nachvollziehbar; mit hochrotem Kopf brüllt er: „Bommel, Sie bringen mich langsam echt auf die Palme!“ Dass er dabei erneut auf Granit stößt, verdeutlicht die Aussage: „Wegen mir müssen Sie sich hier nicht zum Affen machen. Aber gut, Kletternde soll man ja nicht aufhalten, denn wie heißt es so schön, wenn Affen klettern, gibt’s schönes Wetter.“

Da es Knausrig nach dieser Bemerkung glatt die Sprache verschlägt, nutzt Alfon die Gunst der Stunde, um geschickt auf

das Thema Blechschaden überzuleiten: „Ähm, ich muss Ihnen noch was sagen. Ich hab’ heute Morgen beim Einparken, das Auto Ihrer Frau gestreift. Ist aber nur ein kurzer Kratzer!“

(Knausrig aufgebracht) „Was verstehen Sie unter einem kurzen Kratzer?“

(Alfon) „Nun ja, er geht zwar über die komplette Länge des Wagens, aber der Käfer ist ja zum Glück nicht so lang!“

(Knausrig total entsetzt) „Wenn das meine Frau sieht, wird sie mich töten!“

(Alfon tröstlich) „Keine Sorge, das macht sie nur einmal!“

14:15 Uhr: Nach der Gardinenpredigt von eben, ist er ziemlich angefressen; sein Chef ist beim ihm jedenfalls unten durch. Diese ganze Aufregung ist für Alfon überhaupt nicht nachvollziehbar. Ein paar Minuten Pausenzeit hin oder her, wer sagt denn, dass er sich auf dem WC nicht auch Gedanken über die Arbeit macht? Davon abgesehen ist es für ihn doch fast schon eine Selbstverständlichkeit seine kostbare Freizeit zu opfern, um wertvolle Verbesserungsvorschläge für die Firma auszuarbeiten. Auch wenn er das dafür vorgesehene Formular konsequent ignoriert, kann man ihm zumindest bescheinigen, dass er stets bemüht ist. Doch Alfon wäre ja auch nicht Alfon, wenn er sich durch solche bürokratischen Hürden einengen ließe. Nein, seine grenzenlose Kreativität und seine hyperaktive Natur, zwingen ihn regelrecht dazu, seine Persönlichkeit ins Spiel zu bringen. Wie sehr er sich mit seinem Job identifiziert wird auch daran ersichtlich, dass ihn seine Arbeit an manchen Tagen sogar bis den Schlaf verfolgt. Nicht selten erwacht er schweißgebadet mitten aus dem besten Büroschlaf, weil er so intensiv von seiner Arbeit geträumt hat. Wobei dies nicht

bedeuten soll, es sei sein Traumjob, sondern eher verdeutlicht, dass ihn an manchen Tagen nicht einmal der Schlaf, vom Arbeiten abhalten kann. Was ihn aber vor allem wurmt, ist die Tatsache, bereits etliche Stunden seiner Freizeit geopfert zu haben, um sich Gedanken über die Zukunft der Firma zu machen. Nicht selten kam es vor, dass er in einer schlaflosen Nacht, einen seiner zahllosen Verbesserungsvorschläge zu Papier brachte. »Diese Überstunden bezahlt mir doch auch keiner«; ärgert er sich »dabei müsste ich dafür sogar noch eine Schichtzulage bekommen!«

Schließlich lässt er seinem Unmut Luft und erklärt seinem Kollegen: „Wenn Knausrig so weitermacht, werde ich hier nur noch Dienst nach Vorschrift machen!“

„Jetzt reg dich doch nicht so auf“, versucht ihn Schäumle zu beruhigen. „Und vergiss nicht, Knausrig steht immer noch über dir!“

„Falsch, auf der internen Telefonliste werde ich weit über ihm gelistet“, verkündet Alfon stolz.

„Die ist alphabetisch sortiert!“, stellt Schäumle klar. Alfon lässt sich jedoch nicht beirren und ist der Überzeugung: „Wenn ich hier etwas zu sagen hätte, dann würde so Einiges anders laufen!“

Anders laufen, wäre gut vorstellbar. Die Frage ist nur, in welche Richtung? Wenn man seine bisherigen Verbesserungsvorschläge als Maßstab nimmt und dabei beispielsweise an den geistreichen Vorschlag mit dem Atommülllager denkt, wäre wohl davon auszugehen, dass die Geschäfte den Bach runterlaufen würden. Unterdessen blinkt bei Alfon eine erfreuliche E-Mail auf. Der für Montag angesetzte Schulungstermin ist wegen des Krankheitsausfalls

des Umweltmanagementbeauftragten, abgesagt worden. »Echt super«, freut er sich, »jetzt steht meinem Firmenjubiläum nichts mehr im Wege!«.

14:33 Uhr: Mit der Begründung: „Ich brauche dringend Erholung“, versucht Alfons gerade seinem Chef klarzumachen, dass er heute früher nachhause will. Um seinem Argument Nachdruck zu verleihen, behauptet er sogar: „Wissen Sie, ich fühle mich schon die ganze Woche, wie eine ausgebrannte Glühbirne!“

„Wie soll ich denn das schon wieder verstehen?“, wundert sich Knausrig.

„Na, Sie wissen schon, Burnout“, erklärt Alfons und wundert sich über die lange Leitung seines Chefs.

(Knausrig) „Also eines steht fest, bevor eine Glühbirne anbrennt, muss sie auch geleuchtet haben. Sie jedoch habe ich diese Wochen nicht ein einziges Mal beim Arbeiten ertappt!“

„Ich hänge es eben nicht so raus, dass ich ein Workaholic bin“, fühlt sich Alfons mal wieder total verkannt. Dennoch lässt er nicht locker und zieht mit der Begründung, „Man muss schließlich das schöne Wetter ausnützen“, schon das nächste Argument aus dem Ärmel.

„Warum? Was haben Sie denn vor?“, will Knausrig wissen.

„Ich kenne da einen ganz abgelegenen, wunderschönen Badesees mitten in der Natur“, berichtet Alfons und behauptet, dies sei der ideale Ort, um sich mental auf das bevorstehende Umweltaudit vorzubereiten. Weiter erklärt er: „Das wäre vielleicht auch ein interessanter Programmpunkt, wenn die Herren Jäger und Förster zum Reh-Audit kommen!“

(Knausrig) „Bommel, Sie haben vielleicht Ideen. Üblicherweise laden wir die Auditoren zum Abendessen ein. Ich kann mir kaum vorstellen, dass sie Interesse an Ihrem Freizeitangebot haben!“

(Alfon) „Wieso? Eins garantiere ich Ihnen, dort läuft denen eher ein Reh über den Weg, als bei uns in der Firma!“

(Knausrig) „Glauben Sie mir, denen ist das Reh auf dem Teller näher, als das Reh im Wald!“

(Alfon) „Meinetwegen sollen die halt ihren Rehbraten essen, ich will heute trotzdem baden gehen. Wer weiß, wie lang wir noch so schönes Wetter haben?“

(Knausrig) „Was glauben Sie wohl, warum wir eine Funktionszeit eingeführt haben, in der wir für unsere Kunden erreichbar sind?“

(Alfon) „Gute Frage, keine Ahnung!“

(Knausrig) „Bommel, das war eine rhetorische Frage, dazu bedarf es keiner Antwort!“

(Alfon) „Ja und warum haben Sie dann gefragt?“

„Gehen Sie einfach Ihren Weg, ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende“, entgegnet Knausrig völlig entnervt, um sich weitere Diskussionen mit seinem aufmüpfigen Mitarbeiter zu ersparen. Doch die Anmerkung: „Aber passen Sie mir ja auf beim Ausparken!“, sorgt dafür, dass ihm dies nicht gelingt. Sowaas kann Alfon natürlich nicht unkommentiert auf sich beruhen lassen.

„Wären Sie halt mit dem Fahrrad gekommen, dann wäre es nicht passiert!“, belehrt er seinen Vorgesetzten. Und als ob dies nicht schon genug wäre, jubelt er ihm gleich noch seinen Verbesserungsvorschlag unter. „Sie erwähnten doch heute Morgen, dass der Laden nicht mehr so gut laufen würde. Ich

habe mir heute Vormittag mal ein paar Gedanken gemacht, wie wir das ändern können!“ Kaum hat er diesen Satz vollendet, zieht er auch schon einen zerknüllten Fresszettel aus seiner Hosentasche, drückt ihn seinem verblüfften Chef in die Hand und verkündet voller Überzeugung: „Diesen genialen Verbesserungsvorschlag habe ich im Wartezimmer der Zahnarztpraxis ausgearbeitet. Wenn wir das umsetzen, dann gehört unserer Firma die Zukunft!“

„Na, da bin ich aber mal gespannt“, erwidert sein Chef mit ironischem Unterton. Alfon lässt sich davon jedoch nicht beirren. „Sie können’s ja am Wochenende in aller Ruhe durchlesen, über meine Gewinnbeteiligung unterhalten wir uns dann am Montag!“

14:43 Uhr: Wieder zurück am Arbeitsplatz, schwärmt Alfon seinem Kollegen Schäumle in höchsten Tönen von dem idyllischen Badeseer vor und bezeichnet diesen als absoluten Geheimtipp, der nur Insidern bekannt sei.

„Ah, dann bist du wohl FKK-Freund!“, vermutet Schäumle grinsend.

(Alfon) „Wie kommst du denn darauf, ich wähle immer CSU?!“

(Schäumle irritiert) „Aber die kandidieren doch nur in Bayern!“

(Alfon) „Ist mir egal, meine Stimme haben sie!“

15:15 Uhr: Eben ist Alfon Zuhause angekommen. Während er Richtung Haustür läuft, verschanze ich mich schnell wieder im Busch.

15:18 Uhr: Was ist nur los? Es scheint fast, als würde er in seine eigene Wohnung einbrechen. Selbst nach 3 Minuten ist es ihm immer noch nicht geglückt, die Tür zu öffnen. Kein Wunder, bei diesem überdimensionalen Schlüsselbund. Ich schätze, er hat da mindestens 30 Schlüssel dran. So an die 20 hat er jetzt durchprobiert, dabei hüpf er immer aufgeregter von einem Bein aufs andere. So wie ich das beurteile, muss er dringend auf die Toilette.

15:22 Uhr: Er dreht ab. Er läuft direkt auf mich zu. Hilfe mir schwant böses, er wird jetzt doch nicht etwa in diesen Busch hier reinpinkeln? Katastrophe, er öffnet schon während dem Laufen seinen Hosenladen. Oh nein. löööö ke s 2 Æ§ž½²³Mø;áϙ ŷÔ¼fOú”e}ÿÿ@]6]È_ \Åô«?üüðæS ßÇ[üFñ,,‡~i ŷÔ¼fOú”e}ÿÿ@]Đ”Sa^H-× *•• ß • E ÍýÙ}

TONAUSFALL



13 Minuten später:

(Schröder) „Hallo Tom, können Sie mich hören?“

(Tom) „Ja, bin wieder auf Empfang!“

(Schröder) „Was war los? Gibt's Probleme?“

(Tom) „Ja, mein Headset ist im Eimer. Außerdem sollte ich mich kurz frisch machen!“

(Schröder) „Wieso, was ist passiert?“

(Tom) „Er hat mich angepisst!“

(Schröder) „Oh, das ist natürlich weniger schön.“

(Tom) „Das haben Sie ja echt charmant umschrieben.“

(Schröder) „Sehen Sie's eben als Berufsrisiko.“

(Tom) „Sie sind lustig, seinen Sie froh, dass Sie nicht in meiner Haut stecken!“

6. Alfon der Pflanzenfreund

Samstag, 14.06.2014: Guten Morgen, Punkt 8:00 melde ich mich wieder aus Alfdorf und muss feststellen, Alfon entpuppt sich zumindest am Wochenende als echter Frühaufsteher. Scheinbar wollte er auch sicher gehen, dass seine Vermieterin rechtzeitig in den Tag startet. So gegen 6:30 Uhr ertönte nämlich mit 'Cum On Feel The Noise' bereits der erste Song aus seiner Stereoanlage. Seine Vermieterin bekam den Lärm so deutlich zu spüren, dass sie sofort zum Telefonhörer gegriffen hat, um sich zu beschweren. „Geht's noch lauter?“, brüllte sie verärgert in den Hörer.

„Kein Problem!“, erwiderte Alfon und drehte gleich zwei Stufen höher.

So viel zu den bisherigen Geschehnissen! Kommen wir nun zu den aktuellen: Während die Stereoanlage immer noch auf Hochtouren läuft, ist Alfon wieder eingenickt.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass er eine MD mit seinen Lieblingssongs der 80er eingelegt hat. Mit MD (Mini-Disk) setzt er natürlich auf eine längst überholte Technologie. Aber dies ist wohl nur eins von vielen Anzeichen, die verdeutlichen, dass er nicht gerade auf der Überholspur unterwegs ist. Während die breite Masse längst auf MP3 setzt, schwört Alfon nach wie vor auf seinen MD-Recorder und kann nicht verstehen, warum sich dieses geniale Musikspeichermedium nie am Markt durchsetzen konnte. Ähnliches gilt im Übrigen auch in Puncto Smartphone, auch hier hält er lieber an einem veralteten Handy mit Tastatur fest, anstatt sich auf ein Touchscreen Gerät einzulassen.

8:02 Uhr: Beim Ausklingen des Songs, nimmt Alfon endlich das Dauerklingeln seiner Vermieterin wahr und begibt sich unmotiviert zur Tür. Als er beim Öffnen seine Vermieterin Roswitha Rosenberger zu Gesicht bekommt, rechnet er mit einer erneuten Rüge wegen der lauten Musik. Wider Erwarten bekommt er jedoch keine Beschwerde, sondern eine regelrechte Dankeshymne zu hören:

„Mensch Herr Bommel, Sie wissen gar nicht, was Sie mir mit Ihrer lauten Musik für einen Gefallen getan haben!“, begrüßt sie ihren verschlafenen Mieter und würde ihm am liebsten um den Hals fallen. Der freut sich: „Na super, dann kann ich ja ab jetzt immer so laut aufdrehen!“

(Rosenberger) „So war es nun auch wieder nicht gemeint. Aber heute war’s echt meine Rettung!“

(Alfon) „Wieso? Hab’ ich Sie aus einem Altraum gerissen?“

(Rosenberger) „Ne, aber es wäre sicher einer geworden. Ich fliege nämlich heute in den Urlaub und in knapp 15 Minuten steht bereits mein Taxi vor der Tür!“

(Alfon verdutzt) „Wie? Sie fliegen mit dem Taxi?“

(Rosenberger) „Quatsch, das Taxi bringt mich doch nur nach Stuttgart zum Flughafen!“

(Alfon) „Da hätte ich Sie auch hinfahren können!“

(Rosenberger) „Herr Bommel, nehmen Sie’s nicht persönlich, aber ich kenne Ihren Fahrstil!“

(Alfon) „Wollen Sie etwa behaupten, ich sei ein Raser?“

(Rosenberger) „Ne, eher ein Sonntagsfahrer. Doch wissen was? Sie könnten mir einen großen Gefallen tun, wenn Sie nach meinen Zimmerpflanzen schauen würden.“

(Alfon hilfsbereit) „Schauen, kein Problem, warum nicht? Zur Not kann ich sogar mit den Pflanzen sprechen. Ich meine nur, falls sie sich einsam fühlen.“

(Rosenberger) „Ich dachte eher ans Gießen. Ich bin nämlich zwei Wochen weg. Genau genommen komme ich erst am 30.06. wieder zurück. Bis dahin wären meine Pflanzen mit Sicherheit vertrocknet.“

„Ah, 30.06, da habe ich meinen 30. Geburtstag“, erwidert Alfon und hofft wohl insgeheim auf ein kleines Präsent. Leider geht Frau Rosenberger gar nicht näher drauf ein, sondern erinnert noch mal an ihr Anliegen:

„Können Sie jetzt meine Pflanzen gießen? Ja oder nein?“

(Alfon) „Ähm, da gibt's aber ein Problem!“

(Rosenberger) „Was für ein Problem?“

(Alfon) „Ja, wissen Sie, ich hab' gar keine Gießkanne!“

(Rosenberger) „Sie können natürlich meine benutzen.“

(Alfon) „Ist die auch für Linkshänder geeignet?“

(Rosenberger eingeschnappt) „Sagen Sie's doch gleich, wenn Sie's nicht machen wollen. Dann werd' ich eben unsere Nachbarin Frau Maschendraht fragen!“

Alfon überlegt kurz, was das kleinere Übel ist: »Gießen, oder sich mit dem Gedanken anzufreunden, dass die neugierige Nachbarin zwei Wochen durchs Haus schleicht?«.

Letztlich kommt er dabei zum Entschluss, den Pflanzenfreund zu spielen. „Ne, ne, ich mach' das wirklich gern, ich liebe Pflanzen. Meine Exfreundin hieß sogar Vera, Vorname Aloe. Sie war meine Zimmerpflanze. Wir waren 9 Monate fest zusammen, bis wir leider durch ihre Dürreperiode geschieden wurden!“

(*Rosenberger schockiert*) „Soll das etwa bedeuten, Sie haben die Pflanze vertrocknen lassen?“

(*Alfon*) „Nein natürlich nicht, glauben Sie mir, ich habe diese Pflanze geliebt!“

(*Rosenberger*) „Und warum habe Sie ihr dann kein Wasser gegeben?“

(*Alfon*) „Na, weil ich nicht zuständig war. Sie müssen wissen, die Aloe Vera war unsere Büropflanze und fürs Gießen war meine Kollegin Gisela verantwortlich. Ich kann mich ja schließlich nicht um alles kümmern. Doch wie gesagt, mir lag diese Pflanze wirklich sehr am Herzen. Mit ihr habe ich immer meinen restlichen Kaffee geteilt und ab und an habe ich sogar in den Blumentopf gepinkelt!“

(*Rosenberger entsetzt*) „Sie haben was? Unterstehen Sie sich das bei meinen Pflanzen zu machen!“

(*Alfon*) „Wieso? Ist doch alles rein biologisch!“

(*Rosenberger*) „Nicht in meiner Wohnung!“

Nun steht Frau Rosenberger vor der schwierigen Entscheidung, welches Übel das schlimmere ist: Soll sie ihre Pflanzen wirklich ihrem chaotischen Mieter Alfon B. anvertrauen oder doch lieber mit Nachbarin Maschendraht reden? Ihr ist zwar bewusst, Alfon Bommel ist nicht die Idealbesetzung für die Gärtner-Rolle, aber mit der guten Frau Maschendraht ist sie auch nicht wirklich grün. So fällt ihre Wahl notgedrungen auf Alfon und weil der ebenfalls seine liebe Not mit der Nachbarin hat, kommt der Pflanzen-Deal tatsächlich zustande. Doch kaum hat er Alfon eingewilligt, wird sein Aufgabengebiet auch schon erweitert: „Danke, wenn Sie jetzt auch noch meine Rosen gießen würden, wäre ich Ihnen wirklich sehr verbunden. Ach ja, und bitte lüften Sie ab und zu

mal die Wohnung durch, damit meine Pflanzen auch frischen Sauerstoff bekommen!“

»Na, wenn man der den kleinen Finger gibt...«, überlegt Alfon, während seine Vermieterin richtig in Fahrt kommt und noch zwei weitere Anweisungen hinzufügt: „Und falls die Nachbarskinder wieder ihren Ball in meinen Garten schießen, seien Sie doch bitte so lieb und verwarnen Sie diese Bengel. Am besten Sie nehmen ihnen den Ball weg. Und sollten Sie den Köter erwischen, der ständig in meinem Garten herumschleicht, dann verjagen sie ihn!“

(Alfon) „Welcher Köter?“

(Rosenberger) „Na der, der ständig in meinen Busch pinkelt. Ich kann Ihnen sagen, wenn ich den erwische, kann er was erleben!“

Hier stellt sich natürlich die Frage, ob es sich bei diesem Übeltäter wirklich um einen Hund handeln kann? Ich musste da gestern eine ganz andere Erfahrung machen.

Tonausfall

Zensur durch die Redaktion:

(Schröder) „Tom, lassen Sie bitte diese persönlichen Erfahrungen aus dem Spiel und konzentrieren Sie sich ausschließlich auf Alfon!“

(Tom) „Also ich muss wirklich sagen, ich mach diesen Job nun schon über 10 Jahre, aber sowas wie hier habe ich noch nicht erlebt!“

(Schröder) „Mensch Tom, seien Sie doch nicht immer gleich eingeschnappt!“

(Tom) „Was heißt hier eingeschnappt? Ich bin nicht eingeschnappt, aber ein bisschen lockerer könnte man es doch angehen!“

(Schröder) „Ja klar, nichts für ungut, immer locker bleiben Tom!“

8:07 Uhr: Immer noch ist Frau Rosenberger dabei, Alfons die letzten Instruktionen zu erteilen. Dabei erweckt sie bei ihm fast den Eindruck, als würde sie voraussetzen, er hätte für die nächsten zwei Wochen Urlaub eingeplant. „Na ja, ich werd' natürlich mein Bestes geben, aber Urlaub werd' ich so kurzfristig nicht bekommen!“, entgegnet er.

(Rosenberger) „Kein Problem, ich suche ja schließlich keinen Reisebegleiter, sondern nur jemanden, der ab und an mal nach meinen Pflanzen schaut. Das ist doch hoffentlich nicht zu viel verlangt, oder?“

Da sie bei einer Absage garantiert wieder mit der Nachbarin drohen dürfte, ringt sich Alfons notgedrungen zur Variante „Nein, ist doch überhaupt kein Problem“, durch.

So übernimmt er die Wohnungsschlüssel und damit die Verantwortung für das Wohlergehen der Pflanzen.

„Ich wusste doch, dass ich auf Sie zählen kann“, freut sich Frau Rosenberger „die Pflanzen habe ich eben noch mal kräftig gegossen. Sie müssen also erst ab morgen ran. Kommen Sie klar oder soll ich Ihnen die Pflanzen kurz zeigen?“

Weil Alfons befürchtet, es könnten dadurch noch weitere Aufgaben auf ihn zukommen, lehnt er dankend ab. Hat aber Pech, denn kaum hat er den Satz zu Ende gesprochen, konfrontiert ihn Frau Rosenberger schon mit der nächsten Bitte:

„Ach ja, könnten Sie vielleicht auch meinen Briefkasten leeren? Nicht dass mir der noch überläuft!“

Selbst die unqualifizierte Rückfrage: „Und wohin soll ich ihn leeren?“, kann Frau Rosenberger nicht beirren, „legen Sie die Post einfach auf den Esszimmertisch. Die Tageszeitung habe ich übrigens abbestellt!“

(Alfon) „Schade, die hätte ich gern gelesen!“

(Rosenberger) „Haben Sie etwa keine Eigene abonniert?“

(Alfon) „Ne, bei der hohen Miete ist das nicht drin.“

(Rosenberger) „Hohe Miete? Laut Mietspiegel, ist das ein sehr fairer Preis. Immerhin haben Sie ja auch eine 3 ½-Zimmerwohnung und dazu noch eine Garage!“

(Alfon) „Was bringen mir 3 ½-Zimmer, wenn ich nur eins als Wohnraum nutzen kann?“

(Rosenberger verwundert) „Wieso nur eins?“

(Alfon) „Na, weil ich die anderen als Abstellräume brauche!“

(Rosenberger) „Und was wollen Sie mir damit sagen?“

(Alfon) „Ganz einfach, dass ich zu wenig Stauraum hab‘. Ich sollte mindestens noch einen Kellerraum dazu bekommen!“

„Darüber können wir nach meinem Urlaub reden, ich muss jetzt wirklich dringend los, mein Taxi muss jeden Augenblick da sein!“, entgegnet Frau Rosenberger und verabschiedet sich so schlagartig, dass Alfon nicht mal mehr eine vernünftige Gelegenheit hat, um ihr einen schönen Urlaub zu wünschen. Immerhin zeigt er seinen guten Willen und brüllt noch „guten Flug“ hinterher. Da ihn der Sound der Stereoanlage deutlich übertönt, klingt es jedoch eher wie „guter Fluch“. Bleibt nur zu hoffen, dass dies kein schlechtes Omen ist, zumal der Song, der im Moment aus der Anlage dröhnt, von einer Band namens

Geier Sturzflug gesunden wird. Und während es im Lied: „Besuchen Sie Europa, solange es noch steht“, heißt, könnte Alfons seiner Vermieterin jetzt vermutlich die Strophe: „Besuchen Sie Ihren Rosengarten, solange er noch steht“, zu singen. Denn wer weiß, wie es den armen Pflänzchen unter seiner Obhut ergehen wird? Aber gut, vielleicht tut man ihm damit auch unrecht, irgendwelche Talente muss er ja schließlich auch haben. Vielleicht hat er ja tatsächlich einen grünen Daumen. Doch damit genug der Spekulation. Kommen wir lieber zurück zu den Fakten und befassen wir uns kurz mit dem angeblich, zu eng bemessenen Stauraum in seiner Wohnung. Der Hauptgrund warum seine Wohnung aus allen Nähten platzt, besteht ganz einfach darin, dass er sich im Laufe der Zeit zu einem der größten Müllsammler im gesamten Umkreis entwickelt hat. Beim Thema „Müll“ hat er nämlich mal wieder eine völlig andere Denkweise als der Rest der Menschheit. Während sich im Allgemeinen das System der Mülltrennung durchgesetzt hat, schwimmt er mal wieder völlig gegen den Strom. Statt den Müll zu trennen, setzt er sich tagtäglich für die Wiedervereinigung des Mülls ein. Zur Verwirklichung dieses hohen Ziels, setzt er sich konsequent über Begriffe wie Altpapier, Altglas, Biomüll oder Grüner Punkt hinweg. Bei Alfons landet nämlich alles im selben Müllsack. Einziges Problem: Trotz unzähliger Diskussionen, weigert sich die Müllabfuhr nach wie vor strikt, seine Müllsäcke zu entsorgen. Während sich dadurch auf der einen Seite Woche für Woche immer mehr Müllsäcke anhäufen, wird auf der anderen Seite sein Lebensraum immer weiter eingeengt.

8:14 Uhr: Eben ist das Taxi von Frau Rosenberger vorgefahren. Als sie das Haus verlässt, läuft ihr ausgerechnet die neugierige Nachbarin Maschendraht über den Weg. Die hat ihr natürlich gerade noch gefehlt. Während der junge Taxifahrer das Gepäck entgegennimmt, kommt es unausweichlich zum Gespräch. „Guten Morgen Frau Rosenberger, wo geht denn die Reise hin?“, erkundigt sich Frau Maschendraht.

(Rosenberger) „Mallorca!“

(Maschendraht mit skeptischer Mine) „Ballermann?“

(Rosenberger) „Nein, dort gibt’s auch andere Attraktionen!“

(Maschendraht) „Als Frau alleine nach Mallorca. Wenn Sie mich fragen, finde ich das ganz schön gewagt!“

(Rosenberger) „Ich habe Sie aber nicht gefragt. Außerdem gehe ich zusammen mit meiner Tochter. Wir treffen uns am Flughafen!“

8:18 Uhr: Während es der Vermieterin endlich gelungen ist, sich von der aufdringlichen Nachbarin Maschendraht loszureißen, überlegt Alfon, was er sich mit den ehrenamtlichen Gärtner Tätigkeiten aufgehalst hat. Nachdem das Taxi weg ist, will er sich gleich mal ein Bild von seinem neuen Aufgabengebiet verschaffen. So begibt er sich nach unten, um sich in der Wohnung seiner Vermieterin umzuschauen. Obwohl ihm seine Vermieterin erklärt hat, sie hätte die Pflanzen heute bereits ausreichend gegossen, schreitet er zur Tat und befüllt die Gießkanne mit Wasser. Na ja, Übermorgen muss er schließlich wieder arbeiten und der Sonntag ist zur Erholung da. Ein bisschen Vorgießen kann daher sicher nicht schaden. So zumindest seine Auffassung. Ob es die Pflanzen auch so sehen, ist eher fraglich. Zumal er die Kakteen offensichtlich für

Sumpfpflanzen hält und buchstäblich mit Wasser überflutet. Pflanzenexperte Alfon wird sich wohl sagen, »wenn die ihre Stacheln so ausfahren, ist es bestimmt ein Zeichen, dass sie unter Wassermangel leiden«. Nun ja, davon kann jetzt wirklich nicht mehr die Rede sein. Wenn es nach dem durchschnittlichen Wasserbedarf der Kakteen geht, dürfte diese Wasserration wohl locker für die nächsten paar Monate ausreichen. Es bleibt nur abzuwarten, ob die Pflanzen bis dahin nicht schon längst ertrunken sind. Zumindest zeigt er durchs Aufreißen aller Fenster, dass er die Anweisung bezüglich des Lüftens sehr ernst nimmt. Ob sich Frau Rosenberger das mit der Frischluftzufuhr nun wirklich so intensiv vorgestellt hat, wie Alfon es umsetzt, ist allerdings kaum vorstellbar. Beim Verlassen der Wohnung, lässt er nämlich die Fenster offen und setzt damit auf Dauerbelüftung. Die frische Brise, die beim Öffnen der Wohnungstür durchs Wohnzimmer weht, bringt nicht nur die Erkenntnis, dass Alfon für frischen Wind gesorgt hat, sondern wirbelt zugleich noch mächtig Staub auf.

Kurzes Fazit: Alfon hat mal wieder sein Bestes gegeben, stellte jedoch erneut unter Beweis, dass dies bei ihm meistens des Guten zu viel ist.

8:38 Uhr: Seit gut fünf Minuten sitzt Alfon nun schon vor einem leeren Blatt. Noch ist völlig unklar, was er zu Papier bringen will.

8:42 Uhr: Immer noch denkt er total angestrengt nach. Die Frage ist nur, worüber? Brütet er etwa schon wieder an einem neuen Verbesserungsvorschlag für seine Firma? Eben hat er das Wort „Knoblauch“ zu Papier gebracht, das nächste lautet:

Müllsäcke. Könnte ein Einkaufszettel werden. Wer hätte ihm das zugetraut? Wer hätte vermutet, dass sich ein Chaos wie er, so gut auf einen Wocheneinkauf vorbereitet?

Unterdessen gibt es Meinungsverschiedenheiten in der Redaktion: Während Projektleiter Schröder mit der Berichterstattung voll und ganz zufrieden ist, fordert der Redaktionsleiter mehr Professionalität:

„Tom muss endlich mal lernen sich kürzer zu fassen und die Sache schneller auf dem Punkt zu bringen. Außerdem erinnert das Ganze langsam schon an eine Rate-Show!“, erklärt er Schröder.

(Schröder) „Gut, ich werde die nächste Sendepause nutzen, um noch mal kurz mit ihm sprechen!“

3 Minuten später:

Während „Radio Waves“ seinen Zuhörern ein paar neue Hits präsentiert, kommt es zwischen Projektleiter Schröder und Major Tom Fromm zu folgendem Dialog:

(Schröder) „Tom, Sie machen Ihre Sache ganz gut. Nur eine Bitte: fassen Sie sich etwas kürzer und kommen Sie schneller zum Wesentlichen!“

(Tom) „Was ist denn jetzt schon wieder? Ich berichte doch nur, was sich hier abspielt!“

(Schröder) „Ja, aber Sie müssen schneller auf den Punkt kommen. Versuchen Sie sich kürzer zu fassen!“

(Tom) „Also echt, langsam komme ich mir hier wirklich vor wie im falschen Film. Es geht doch nur darum, eine verdächtige Person zu observieren.“

(Schröder) „Eben! Und deshalb gilt auch hier der Grundsatz: 'in der Kürze liegt die Würze'!“

(Tom) „Gut, wie Sie meinen!“

9:30 Uhr: Alfon ist gerade beim Wocheneinkauf. Auch hier zeigt sich mal wieder sein auffälliges Verhalten. Ich würde ja zu gern ausführlich darauf eingehen, doch leider sind mir die Hände gebunden.

Erneuter Eingriff durch die Redaktion:

(Schröder) „Tom, hören Sie auf mit diesem Sarkasmus! So krass können Sie das auch nicht bringen!“

(Tom) „Wieso? Ich sollte mich doch kurzfassen!“

(Schröder) „So kurz nun auch wieder nicht. Ein paar Informationen müssen Sie hier schon noch bringen, ansonsten kann Ihnen doch kein Mensch folgen!“

(Tom) „Okay, dann eben doch die Maxi-Version!“

9:32 Uhr: Beim Wocheneinkauf tanzt Alfon mal wieder völlig aus der Reihe. Mitten im Einkaufsland tauscht er plötzlich seinen noch nicht mal halbvollen Einkaufswagen gegen einen vollen. So kann man es natürlich auch machen, wenn man keinen Bock mehr aufs Einkaufen hat. Völlig gedankenversunken, steuert er die Kasse an, ohne wirklich zu registrieren, welche Produkte er aufs Fließband legt. Spätestens bei den Slip-Einlagen müsste ihm doch ein Licht aufgehen. Aber nein, er zieht den ungewöhnlichen Einkauf tatsächlich durch. Sonderbar, zuerst brütet er ewig über einem Einkaufszettel und nun scheint es keine Rolle mehr zu spielen, um

welche Produkte es sich handelt. Ob es wohl daran liegt, dass er den Einkaufszettel zuhause vergessen hat?

9:35 Uhr: Ohne groß nachzudenken, hat er eben alles im Kofferraum seines Wagens verstaut. Auffällig ist, dass er weder Einkaufskorb noch Tüte verwendet, sondern alles lose reinwirft. Beim Ausparken streift er seinen leeren Einkaufswagen. »Oh, den habe ich ja ganz vergessen«, fällt ihm ein. Sofort stellt er den Motor wieder ab und schwingt sich auch schon wieder aus dem Fahrzeug.

Kaum hat er dies verlassen, will ihn ein älterer Herr darauf aufmerksam machen, dass sein Bremslicht defekt sei.

„Tagsüber mache ich das nie an!“, entgegnet Alfon, woraufhin er sich mit der Frage: „Was glauben Sie denn, wozu ein Bremslicht da ist?“, konfrontiert sieht. „Na, damit man auch nachts bremsen kann“, klärt er den unwissenden Wichtigtuener auf und lässt ihn mit fragendem Blick zurück.

10:32 Uhr: Zuhause angekommen, macht er anhand seines Einkaufszettels einen Abgleich, inwieweit die per Zufallskauf erworbenen Produkte mit seinem Einkaufszettel übereinstimmen. Dass dabei nur bei einem Produkt eine Übereinstimmung festzustellen ist, gibt ihm scheinbar zu denken. Mit verdutztem Blick hält er die Slip-Einlagen in Händen und wundert sich: »Wieso habe ich mir um diese Jahreszeit Einweg-Ohrenschützer gekauft?«. Mindestens so überrascht ist er, ein Haarfärbemittel erworben zu haben. Ebenso unbegreiflich ist ihm der Kauf von Rosinen, wo er diese doch für gewöhnlich nicht aus Lebensmitteln herauspicks, weil er darin einen besonderen Gaumenschmaus sieht, sondern um

sie an Krähen zu verfüttern. Während es ihm unbegreiflich ist, wie all‘ diese Produkte in seinem Einkaufswagen landen konnten, ist unser Rätsel gelöst: Der Einkaufswagentausch war tatsächlich eine Verwechslung. Die Frage ist nur, ob jene Kundin (den Produkten zu Folge muss es ja eine Frau gewesen sein) bei diesem Überraschungskauf ebenfalls ohne zu zögern zugeschlagen hat? Konnte sie wirklich eine Verwendung für 100 Plastikmüllsäcke, 10 Stangen Knoblauch, ...

Tonausfall

7. Alles nur ein Testlauf

Unterdessen rege Diskussion in der Redaktion:

(Schröder) „Mist, jetzt haben wir schon wieder den Kontakt zu Tom verloren und das mitten in der besten Sendezeit.“

(Tontechniker) „Na ja, ist ja nicht ganz so tragisch, ist ja eh nur ein Probelauf!“

(Schröder) „Was meinen Sie mit Probelauf? Wir sind doch seit Freitag auf Sendung!“

(Tontechniker) „Ne, ne, keine Panik, der Sendestart wurde doch auf Sonntag verschoben. Wir hatten doch technische Störungen.“

(Schröder) „Wie bitte technische Störungen? Sendestart verschoben? Wollen Sie mich etwa auf den Arm nehmen?“

(Tontechniker) „Nein Herr Schröder, das ist eine Tatsache, ich dachte, Sie wüssten Bescheid.“

(Schröder aufgebracht) „Wer hat das entschieden?“

(Tontechniker) „Na der Chef!“

(Schröder) „Der ist ja lustig. Alle wissen Bescheid, nur ich als Projektleiter bin nicht involviert!“

5 Minuten später (Projektleiter Schröder in Diskussion mit dem Redaktionsleiter Schröder):

(Schröder) „Hallo Herr Hartmann, ist es wahr, dass wir die ganze Zeit über gar nicht auf Sendung waren?“

(Redaktionsleiter) „Ja, wir hatten leider technische Probleme. Daher haben wir beschlossen, den Sendestart auf Sonntag zu verlegen!“

(Schröder) „Ähm ja, aber warum hat mir keiner etwas gesagt? Ich habe mich da so reingehängt und nun war alles für die Katz!“

(Redaktionsleiter) „So würde ich es nicht sehen, betrachten wir es lieber als Testlauf. Im Nachhinein müssen wir doch froh sein, dass es so gelaufen ist. Stellen Sie sich mal vor, wir hätten all die bisherigen Pannen gesendet. Das wäre doch ein absolutes Fiasko gewesen. So betrachtet, hatten wir Glück im Unglück!“

(Schröder) „Zugegeben, es war an manchen Stellen vielleicht noch etwas holprig, aber ich finde es dennoch schade, denn insgesamt war es doch recht unterhaltsam und amüsant!“

(Redaktionsleiter) „Schröder, da habe ich deutlich höhere Ansprüche. Sehen Sie also zu, dass uns dieser Tom hier nicht alles vermässelt!“

(Schröder) „Gut, ich werde noch mal mit ihm zu reden!“

Abstimmungsgespräch mit Major Fromm

(Schröder) „Tom, wir müssen aufgrund erheblicher Probleme mit der Tonqualität leider abbrechen!“

(Major Tom) „Wieso? Ich verstehe Sie gut?“

(Schröder) „Egal, es macht gerade keinen Sinn. Ich würde vorschlagen, Sie sehen zu, dass Sie noch ein paar Hintergrundinformationen beschaffen und halten uns dann ab Sonntag wieder auf dem Laufenden!“

(Tom) „Okay, kann ich machen. Bislang ist mir übrigens noch nichts Verdächtiges aufgefallen!“

(Schröder) „Ja, dieser Bommel ist eben sehr gewieft. Es dürfte schwer werden, ihm etwas nachzuweisen!“

(Tom) „Keine Sorge, ich werd' ihm schon noch auf die Schliche kommen!“

(Schröder) „Gut Tom, wenn Sie es dann noch hinbekommen das Ganze ein bisschen lockerer rüber zu bringen, ist die Sache perfekt!“

(Tom) „Am wichtigsten ist doch, dass die Wahrheit ans Licht kommt!“

(Schröder) „Ja schon, aber Sie müssen wissen, dieser Fall ist gleichzeitig eine Art Pilotprojekt. Die Aufzeichnungen sollen später mal als Lehrmaterial für junge Kriminologen verwendet werden.“

(Tom) „Also ehrlich, mein Job ist es doch, einen Kriminellen zu observieren und nicht den Showmaster zu spielen! Selbst wenn dieser Fall als Anschauungsmaterial für junge Studenten herangezogen werden sollte, zählen doch letztlich nur Daten und Fakten!“

(Schröder) „Verstehen Sie doch, die Zeiten haben sich eben geändert. Heutzutage läuft eben alles ein bisschen anders. Den jungen Leuten muss man halt was bieten. Also versuchen Sie doch einfach die Informationen, möglichst interessant und locker rüberzubringen, nicht dass uns die Schüler während des Unterrichts einschlafen. Dafür verspreche ich Ihnen, dieses Projekt wird ein Meilenstein in neuer Lernmethodik!“

(Tom) „Okay, ich werde mein Bestes geben!“

(Schröder) „Na also, dann schlage ich vor, wir stimmen uns am Sonntag vor Sendebeginn noch mal kurz ab. Wichtig ist, dass Sie Alfon bis dahin nicht aus den Augen verlieren.“

(Tom) „Kein Problem, ich werde ihn nicht aus den Augen verlieren.“

(Schröder) „Gut, dann bis Sonntag. Wir melden uns so gegen 13:30 Uhr. Also, bis dann.“

(Tom) „Okay, ich warte auf Ihr Kommando.“

Hier ist das kleine Alfon-Büchle leider zu **Ende**.

Sollte diese Lektüre Ihr Interesse an der **Alfon-Story** geweckt haben, gibt's zum Abschluss noch die erfreuliche Nachricht, dass dies nicht das Ende, sondern vielmehr der Anfang vom Ende ist. Mit anderen Worten, die Aufzeichnungen über den tollpatschigen Titelhelden sind mit dem Alfon-Büchle nicht beendet, sondern im Gegenteil, das „Alfon Büchle“ ist der Auftakt zu einer zweiteiligen Bücherreihe. Geplant sind die folgenden Bände:

- 1. Alfon B. der geistige Tieftaucher**
- 2. Alfon B. vom Obdachlosen zum Millionär**

Teil 1. beginnt mit den Ereignissen vom 15.06.2014 und somit mit dem offiziellen Sendestart der kuriosen Reportage über den ungewöhnlichen Zeitgenossen Alfon B. Hier bleibt mit Spannung zu erwarten, wann das erste Buch auf dem Büchermarkt erscheinen wird. Wenn es nach dem Autor geht, sollte dies nur noch eine Frage der Zeit sein, ob der Büchermarkt schon dazu bereist ist, sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe zu stellen, bleibt abzuwarten. Wer sich über den Stand des Buchprojekts informieren möchte, findet die aktuellsten Informationen immer unter: <https://www.alfonb.de>